

Gesamt täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litae...



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; in Litauen 1,10 Litae...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 33

Memel, Mittwoch, den 8. Februar 1933

85. Jahrgang

Breußen-Kabinett abgesetzt

Durch Verordnung Hindenburgs — Papen regiert — Der Landtag aufgelöst

wtb. Berlin, 7. Februar.
In den gestrigen frühen Nachmittagsstunden ist vom Reichspräsidenten v. Hindenburg eine Verordnung zur Herstellung geordneter Regierungsverhältnisse in Preußen erlassen worden.

Kollegium anzugehören. Er müsse es daher ablehnen, an einer Abstimmung über die Auflösung des Preussischen Landtages teilzunehmen.

Preußen darin, daß der Preussische Landtag keine Mehrheitsregierung gebildet und sich nicht aufgelöst habe und daß der Ministerpräsident dazu mitgewirkt habe, daß die Auflösung unterblieb.

Preußen-Regierung klagt

vtz. Berlin, 6. Februar.
Von Seiten des Preussischen Staatsministeriums ist schärfster Widerspruch gegen die Beschuldigung erhoben worden, daß das Land Preußen seine Pflichten gegenüber dem Reich verlegt habe.

Nach der Auflösung . . .

cnb. Berlin, 7. Februar.
Die politische Situation in Preußen wurde am Montagabend etwa folgendermaßen beurteilt: Die zukünftigen Stellen haben durch die Entwicklung vom Montag gezeigt, daß sie mit aller Energie im Rahmen der vorhandenen Rechts- und Verfassungsmöglichkeiten bestritten sind.

Besonders lebhaft beschäftigt man sich mit der heutigen Entwicklung in Preußen naturgemäß in Kreisen der Ländervertreter in Berlin. Namentlich bei einigen süddeutschen Ländern ist das grundsätzliche Interesse an der Verordnung und der Auflösung des Preussischen Landtages recht reg.

Auch das Zentrum will protestieren

cnb. Berlin, 7. Februar. Wie aus führenden Zentrumskreisen des Preussischen Landtages verlautet, wird die Zentrumsfraktion des Preussischen Landtages gegen das Vorgehen der Reichsregierung einen juristisch formulierten Protest erheben.

Durch das Verhalten des Landes Preußen gegenüber dem Urteil des Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich vom 25. Oktober 1932 ist eine Verwirrung im Staatsleben eingetreten, die das Staatsleben gefährdet.

Die Begründung

wtb. Berlin, 7. Februar.
In der Begründung zur Verordnung über die Übertragung der Befugnisse des preussischen Staatsministeriums auf den Reichskommissar wird auf die Entscheidung des Staatsgerichtshofes hingewiesen, in der es u. a. heißt:

kaum anzunehmen, daß das Urteil des Staatsgerichtshofes sehr schnell erfolgen kann.

wtb. Darmstadt, 7. Februar. In einer nur einstündigen Sitzung befaßte sich gestern der Hessische Landtag mit dem nationalsozialistischen Antrag auf Auflösung des Landtages und Neuwahlen.

Weitere Herabsetzung des Bacon-Kontingents

Vor der Aufnahme der Wirtschaftsverhandlungen mit Deutschland?

ss. Kanas, 7. Februar.
Die Frage der Wirtschaftsverhandlungen mit den einzelnen Staaten, die bereits im vorigen Monat vorbereitet waren, aber aus Gründen, auf die Litauen keinen Einfluß hat, bisher noch nicht in Gang gebracht werden konnten, scheint nun wieder in den Vordergrund zu rücken.

in England selbst die Kontingentierung der Bacon-einfuhr in ihrer Höhe bisher noch nicht endgültig festgesetzt worden ist. Es mußte deshalb die provisorische Vereinbarung mit Litauen bis zum 23. Februar verlängert werden.

Das neu festzusetzende Bacon-Kontingent wird sogar kleiner sein als das gegenwärtig provisorisch festgesetzte.

Die Wirtschaftsverhandlungen mit Frankreich werden in diesem Monat aufgenommen werden. Der „Gla“ zufolge hat sich der litauische Gesandte für die skandinavischen Staaten, E. Savickis, Ende des vorigen Monats in Kopenhagen aufgehalten, um die Handelsbeziehungen mit Dänemark neu zu regeln.

Der neuernannte deutsche Gesandte für Litauen, Dr. Jessin, wird hier dieser Tage erwartet.

Im Anschluß hieran wird in der Begründung zur Verordnung weiter ausgeführt: Der gegenwärtige provisorische Zustand ist untragbar und mit dem Wohl des Staates unvereinbar.

Neuwahlen auch am 5. März

wtb. Berlin, 7. Februar.
Auf Veranlassung des Präsidenten des Preussischen Landtages Kertl hat gestern nachmittag im preussischen Staatsministerium eine Besprechung über die Auflösung des Preussischen Landtages stattgefunden, an der außer Kertl der Präsident des Preussischen Staatsrates, Dr. A. A. A., und der Reichskommissar für das Land Preußen, Vizetanzler v. Papen, teilnahmen.

Was ist ein Angreifer?

Detaillierter Entwurf einer Abrüstungskonvention wtb. London, 7. Februar. Der Genfer Sonderkorrespondent des „Daily Herald“ meldet, sofort nach Beendigung der fruchtlosen Erörterung des französischen Sicherheitsplanes werde dem Abrüstungsbüro ein detaillierter Entwurf einer Abrüstungskonvention unterbreitet werden.

Selbstverständliches, Ueberraschendes aus Genf

wtb. Genf, 7. Februar.
Im Hauptauschuß der Abrüstungskonferenz wurde am Montag die Aussprache über den französischen Sicherheitsplan fortgesetzt. Der Vertreter Griechenlands, Politis, trat, wie nicht anders zu erwarten war, vorbehaltlos für den französischen Plan ein.

Das dänische Königspaar in Berlin

cnb. Berlin, 7. Februar. Das dänische Königspaar ist heute vormittag in Berlin eingetroffen. Es verlautet, daß es um die Mittagsstunde dem Reichspräsidenten einen Besuch abstatten wird.

Explosionskatastrophe in der Pariser Autofabrik Renault

wtb. Paris, 7. Februar.
Gestern vormittag hat sich in der Elektrizitätszentrale der hiesigen Autofabrik Renault, auf dem Quai Villancourt gelegen, eine schwere Explosionskatastrophe ereignet, der acht Menschenleben zum Opfer gefallen sind; 36 Personen wurden schwer und viele leicht verletzt.

Berdacht gegen ein Besatzungsmitglied der „Atlantique“

wtb. Paris, 7. Februar. Zu der neuerdings wieder aufgestellten Behauptung, daß der Brand der „Atlantique“ auf einen Saboteur zurückzuführen sei, glaubt „Petit Parisien“ in einer Meldung aus Bordeaux berichten zu können, daß der Untersuchungsrichter bereits eine bestimmte Spur verfolgt und gegen ein Mitglied der Besatzung der „Atlantique“ einen Vorhabensbefehl unterzeichnet habe, um die Urliste des Brandes zu klären.

„Zum Schutze des deutschen Volkes“

von Berlin, 6. Februar.

Reichspräsident von Hindenburg hat gestern auf Grund des Artikels 48 eine neue Verordnung zum Schutze des deutschen Volkes erlassen. Diese Verordnung stellt im wesentlichen eine Zusammenfassung aller einschlägigen Bestimmungen dar; sie enthält zum sehr großen Teil Anordnungen, die in früheren erlassenen Verordnungen bereits enthalten waren.

Eine derartige Bestimmung ist beispielsweise im Paragraphen 8 enthalten, wonach die Polizei in jede öffentliche Versammlung Deutscher entsenden kann. Von den im Paragraphen 9 enthaltenen Bestimmungen über das Verbot von periodischen Druckschriften sind gleichfalls die meisten aus der alten Verordnung vom 6. Oktober vorigen Jahres übernommen. Die darin genannten leitenden Beamten sind für das Reich der Reichskanzler, die Reichsminister und die Staatssekretäre. In den einzelnen Ländern werden die leitenden Beamten durch besondere Ausführungsbestimmungen bezeichnet. Neu ist in dem Paragraphen über das Verbot periodischer Druckschriften lediglich die Bestimmung, daß auch bei Aufforderung zu einem Generalkongress und zu einem Streik in einem lebenswichtigen Betrieb ein Verbot ausgesprochen werden darf. Hinsichtlich der Frage, welche Betriebe als lebenswichtig anzusehen sind, wird von zutreffender Seite betont, daß darüber keine gesetzlichen Feststellungen vorliegen. Nach dem allgemeinen Sprachgebrauch sind aber solche Betriebe als lebenswichtig anzusehen, bei deren Stilllegung ein öffentlicher Notstand eintreten würde, vor allem also Versorgungs- und Verkehrsbetriebe.

Das in Abschnitt III angeführte Verbot von Versammlungen zu politischen Zwecken ist ebenfalls in den früheren Verordnungen nicht enthalten gewesen. Der Anlaß zu dieser Verbotsmaßnahme ist die Tatsache, daß es bei diesen politischen Versammlungen wiederholt zu Unruhen gekommen ist.

Die gekunkte Verordnung

von Berlin, 7. Februar. Die die Funktion der Verordnung zur Herstellung geordneter Regierungsverhältnisse in Preußen gestern nachmittag 14 Uhr auf Grund der Richtlinien für die Verkündung von Verordnungen durch Rundfunk auf Anordnung der Reichsregierung als Aufschubsendung veräußert. Die etwa 20 Minuten dauernde Sendung wurde gestern abend nach den Tagesnachrichten wiederholt.

Von rechts bis links

von Berlin, 7. Februar.

Die beiden Notverordnungen des gestrigen Tages, die Verordnung zum Schutze des deutschen Volkes und die Preußen-Verordnung, die beide naturgemäß von der Presse in großer Aufmerksamkeit verfolgt werden, werden bisher nur teilweise kommentiert. Im wesentlichen kommt der Standpunkt der Zeitungen eigentl. nur in den Ueberschriften zum Ausdruck.

Die Deutsche Allgemeine Zeitung spricht von der „Besetzung der unheimlichen Doppelherrschaft in Preußen“. Es handelt sich nicht um ein Eingreifen des Reiches gegen eine geschäftsführende Landesregierung, sondern um die Besetzung der nunmehrigen Lage, daß das größte deutsche Land zwei Regierungen befehlen habe.

Die Deutsche Zeitung bewertet beide Notverordnungen als „Aufklärungsarbeiten“, die dem Kabinett der nationalen Erhebung den Weg freimachen sollen für die Bewältigung der ungeheuren Aufgaben, die vor ihr liegen.

Die Deutsche Tageszeitung bringt die Ueberschrift: „Regierung Otto Braun fastgestillt“. Die Württembergische Zeitung bezeichnet Braun-Severin als „endgültig abgesetzt“.

Das Berliner Tageblatt ist der Ansicht, daß der Weg, der mit der neuen Verordnung über die Wiedereingliederung der Regierung Braun beschritten werde, gefährliche Konsequenzen für die Rechtsicherheit und das Verhältnis zwischen der Reichsregierung und den Ländern eröffne. Wenn alle Warnungen vergeblich gewesen seien, müßte wenigstens am ersten Tage bereits die Verantwortung für diesen bedenklichen Schritt festgestellt werden, der seit

dem Bestand der Verfassung auf dem Rechtsgebiete unternommen worden sei.

Die „Vossische Zeitung“ spricht von einer „neuen Exekution gegen Preußen“ und sagt: „War schon die erste Reichsexekution gegen Preußen ein bedenklicher, kaum zu rechtfertigender Eingriff in das Souveränitätsrecht des größten deutschen Freistaates, dann gilt das in noch höherem Maße von der zweiten, die nur veranlaßt worden ist durch den Willen der herrschenden Parteien, in Preußen Neuwahlen zu erzwingen.“

Das „Acht-Uhr-Abendblatt“ bringt die Schlagzeile: „Hindenburg hebt Leipziger Urteil auf, Staatsregierung angehalten!“

Litauen zwischen Lettland und Deutschland

Riga zu neuen politischen Konstellationen

6 Riga, 7. Februar.

In Lettland erwarten Politik und Presse ein baldiges entschiedeneres Hervortreten Deutschlands in Fragen der Ostpolitik. Daran knüpfen sich Kombinationen, die im allgemeinen dem von der „Pehdeja Brihdi“ eingenommenen Standpunkt entsprechen, wonach Deutschland nun wohl versuchen werde, den Polnischen Korridor und Memel zurückzuerlangen. Das aber behreibe mittelbar oder unmittelbar auch Lettland. Sollte Polen einmal auf den Danziger Korridor verzichten müssen, was vielleicht auch auf friedlichem Wege geschehen könnte, so würde es einen anderen Ausgang zum Meer suchen, in erster Linie wohl über Lettlands Häfen. Nach dem geheimnisvollen Hinweis, die Polen interessierten sich auch für einen anderen Weg nach Lettlands Häfen als nur den mit der Vidau-Romnyer Eisenbahn zusammenfallenden (die also durch litauisches Staatsgebiet läuft), heißt es weiter, daß man hinsichtlich Memels in Lettland nur dann ruhig sein könnte, wenn Litauen eine haltbare Politik verfolgen, ja sich einer gewissen Lettland-Richtung anvertrauen wollte. Bisher sei das nicht der Fall. Während man wohl behaupten könne, daß Polen und Deutschland niemals zusammengehen würden, könne man von Litauen und Deutschland nicht daselbe sagen. Mit einem Wort, Litauen bilde keinen sicheren Pufferstaat zwischen Lettland und Deutschland, sei doch gerade die gegenwärtige Leistung des litauischen Außenrechts in gewisser Hinsicht auch deutsch eingestellt. (!!) Schließlich wäre eine Verständigung zwischen Litauen und Polen nicht ausgeschlossen, wenn Wilna auf friedlichem Weg an Litauen zurückfallen würde. Nach diesem allen aber drängen nicht besonders die Gefahren angedeutet zu werden, die Lettland drohen, wenn Deutschland seinen Drang nach Osten im großen Stil wieder aufnehmen und nach Kurland trachten würde. . . . Damit hat das lettische Blatt es fertig bekommen, in einem Atem über die Möglichkeit einer künftigen gleichzeitigen Verständigung Raunas mit Berlin und Warschau zu sprechen, Wilna an Litauen zurückzugeben, die Korridorfrage zugunsten Deutschlands zu lösen, Memels Zukunft nur dunkel oder in zwei Varianten anzudeuten, im Besonderen aber die Lage Litauens und vielleicht auch Rigas, praktisch damit auch ganz Lettlands, als bedroht hinzustellen. . . .

Letland, die Kuren und nun auch Memel

Die Zusammenhänge in neuester lettischer Beleuchtung

6 Riga, 7. Februar.

Die „Brihwa Seme“, das Blatt des lettischen Bauernbundes, setzt ihre Kurenerörterungen fort. Unter Berufung auf litauische Presseäußerungen heißt es, daß Kauener letztenletztliche Kreise die lettischen Bestrebungen, den Kuren kulturelle Hilfe

Reichsgerichtspräsident bei der Reichsregierung

von Berlin, 7. Februar.

Im Zusammenhang mit den Maßnahmen in Preußen ist die Meldung der „Nachtausgabe“ von Interesse, daß Reichsgerichtspräsident Dr. Humblé Sonntag in Berlin gewesen ist und dem Reichskanzler sowie der Reichsregierung seinen Austrittsbesuch gemacht habe. Das Blatt sagt, es ist anzunehmen, daß bei dieser Gelegenheit auch über die mit Preußen zusammenhängenden staatsrechtlichen Fragen Besprechungen stattgefunden haben.

gerung, die denn doch zu weit gehe. In Wirklichkeit lägen die Dinge umgekehrt, und die Litauer hätten alle Veranlassung, sich dankbar der Hilfe und Unterstützung zu erinnern, die Lettlands Diplomatie dem Nachbarlande bei der Erwerbung Memels nicht verweigert habe.

Die litauischen Anwälte gegen die Neuordnung der Advokatur

ss. Kaunas, 7. Februar. Die litauische Anwaltskammer hat auf ihrer letzten Sitzung, an der 60 litauische Rechtsanwälte teilgenommen haben, mit 59 Stimmen gegen die Stimme des ehemaligen Gouverneurs Merkys den Beschluß gefaßt, den Gesetzentwurf über die Neuordnung der Advokatur in Litauen als für die litauischen Verhältnisse nicht passend abzulehnen. Dieser Beschluß wurde dem Staatspräsidenten und dem Ministerpräsidenten überhandt.

Polnischer Schrei nach Korridor-Befestigungen

von Warschau, 7. Februar.

Im polnischen Seim verlangte bei der Beratung des Verwehrschauspiel der Sprecher der Nationaldemokraten den Ausbau der Befestigungen in der Korridorprovinz Pommern. Er erklärte, daß angesichts der politischen Entwicklung in Deutschland besondere Schutzmaßnahmen für den Korridor notwendig seien.

Auch der Berichterstatter, ein Abgeordneter der Regierungspartei, beklagte den Mangel an Grenzbesetzungen und das Fehlen einer größeren Kriegsstärke.

Mandschukuo wird nicht anerkannt

Aus dem Bericht des Neunzehnerausschusses an den Völkerverbund

von Genf, 7. Februar.

Der Neunzehnerausschuß der außerordentlichen Völkerverbundversammlung hat gestern die Beratungen über die praktischen Vorschläge, die der Völkerverbundversammlung zur Regelung des sinesisch-japanischen Konfliktes gemacht werden sollen, fortgesetzt.

Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß die Mitglieder des Ausschusses sich ziemlich übereinstimmend dahin ausgesprochen haben, daß der Völkerverbund die praktische Durchführung der juristischen und tatsächlichen Nichtanerkennung des Mandschukuo-Status enthalten soll und daß die Mitgliedstaaten des Völkerverbundes sogar aufgefordert werden, mit dem neuen Staat nicht zusammenzuarbeiten.

Weiter heißt es, daß die Nichtmitgliedstaaten, vor allem die Vereinigten Staaten von Amerika und Sowjetrußland, aufgefordert werden sollen, sich der Haltung des Völkerverbundes anzuschließen.

„Eine rein formale Lösung . . .“

von Berlin, 7. Februar.

Es mutet überraschend an, daß nach den überaus langwierigen Verhandlungen des Neunzehnerausschusses, bei denen die verschiedensten Lösungsmöglichkeiten in Aussicht genommen wurden, die unveränderte Annahme des Lytton-Berichts von allen Mächten empfohlen werden soll. Bis zum Beweis des Gegenteils ist nach den bisherigen Genfer Erfahrungen die Annahme berechtigt.

daß dieses völlige Umschwenken den Verzicht auf eine sachliche und die Befristung auf eine rein formale Lösung des Konfliktes bedeutet. War schon der Lytton-Bericht selbst angesichts der in der Mandschukuo-Verhandlung vollendeten Tatsachen im Augenblick seiner Veröffentlichung nur mehr eine theoretische Demonstration, so werden es die darauf aufgebauten Empfehlungen der Völkerverbundversammlung in noch höherem Grade sein. Die tatsächliche

Zusammenarbeit der maßgebenden Mächte mit dem Mandschukuo-Status auf den verschiedensten Gebieten des praktischen Lebens sowie insbesondere auch die Verhandlungen über seine Haftung für die Finanzverpflichtungen des „alten Regimes“ sind bisher bei den offiziellen Genfer Kundgebungen ignoriert worden und werden kaum durch weiteres Ignorieren oder durch irgendwelche „Empfehlungen“ aus der Welt zu schaffen sein.

Noch weniger wird man mit irgendwelchen Sanktionen gegen Japan zu rechnen haben. Dagegen wird, um den Preis einer gewissen Abkühlung der Beziehungen Japans zum Völkerverbund, mit dem vorbehaltlosen Bekenntnis zu den Grundbündnissen des Völkerverbundes wieder einmal gerechnet. Das Versagen des Völkerverbundes soll — das scheint aus der „Sorge um Europa“ nunmehr auch die Politik Englands und Frankreichs zu sein — nicht in moralischen, sondern in den für die Zukunft viel weniger schwerwiegenden materiellen Ursachen begründet sein.

Die praktische Regelung der mit der Mandschukuo-Ansammlung zusammenhängenden Frage wird, wie auch die Genfer Beschlüsse in einzelnen Ansätzen möglich, weiterhin Sache direkter diplomatischer Verhandlungen unter den Hauptbeteiligten, einschließlich Amerikas und Rußlands, sein.

„Genau wie das Kabinett Schleicher“

von London, 7. Februar.

Der Berliner Korrespondent von „Reuters Büro“ erklärt über die Haltung der Regierung Hitler zum Abtrittsproblem und zu Deutschlands Gleichberechtigungsanspruch u. a.: Er erfahre von maßgebender deutscher Seite, daß die Haltung der neuen Reichsregierung genau dieselbe sei, wie die der Regierung Schleicher. Die augenblickliche deutsche Regierung habe den ehrlichen Wunsch, bei der Lösung des Problems „allgemeine Abtrünnung“ auf der Grundlage der Gleichberechtigung und derselben Sicherheit für alle Nationen mitzuwirken.

Gastspiel der Deutschen Musikbühne im Städtischen Schauspielhaus

Hänsel und Gretel

Märchenspiel in drei Bildern von Engelbert Humperdinck

Wir sind zweifellos am Ende einer gewissen Musikperiode angelangt. Denn es ist doch schließlich reichlich grotesk, wenn bereits die leichtgeschürzte Muse bedeggenarteter im stänfischen Fortissimo Mirend über die Bretter kumpft und bereits der Operettenkomponist instrumentale Anleihen beim Miesenerchester der letzten Mahler-Symphonien macht. Was soll dann erst die Oper tun? Soll sie uns „mit privaten Affären erotischer, politischer, weltanschaulicher Art beschäftigen, wie sie dem jeweiligen Autor unterlaufen?“ Aber wird sie dann nicht in Wände erstieren, an ihrer eignen kalten Intellektualität? Hat doch „Jonny“ schon ausgespielt, ist die „Frelöhe“ längst erloschen und die schwarze Orchester“ verblüht. Intellektualistische und rationale Musik: wenig gefragt, leere Opernhäuser, leere Kasse. Dafür erscheint plötzlich „Martha“, die längst verschwundene, und bringt ein volles Portemonnaie. Also Hauffe in „Romantik“. Man entdeckt in der Steinwüste Berlin die Felder und Auen des Freischütz, man läßt gefühlvoll den Friedemann Bach sein „Hälmchen auf Erden“ besingen und — ist glücklich.

Ein gleicher Erfolg in ähnlich geariteter Zeit war das Märchenspiel „Hänsel und Gretel“, dessen Partitur Humperdinck im Jahre 1893 beendete. Es war der erlösende Gegensatz zu einer Opernmaschine, die jeder Bewohner von Walsall zum Helldentor stempelte. Erlösend allerdings mehr nach der Seite des Stoffes als der musikalischen Form. Denn in seiner kompositorischen Haltung ist Humperdinck immer der treue Jünger Wagner's geblieben, der treue Helfer bei Entzifferung und Kopierung der Parsifalpartitur, dessen Hilfe sogar so weit ging, daß zehn Takte der Wandlungsmusik Humperdincks ureigenste Schöpfung sind. Ist auch das Melos der Musik echt wagnerisch, so unklar ist doch ein Stoff, der so ganz und gar unwagnerisch ist. Dadurch bekommt sie ein ganz persönliches, Humperdinck'sches, Gesicht. Nur er findet

die Töne starker Volkstümlichkeit, die es möglich machen, daß das Kunstlied von den „Frischen tapp, tapp, tapp“ zum Volkslied wird. Das Liebenswerte seiner Persönlichkeit strahlt auch in seine Werke nieder. „Hänsel und Gretel“ ist erfüllt von dem Sonnenschein seines Lebens und Lebens, von seines Lebens Tragik weiß der zweite dramatische Akt, die „Abnachtslieder“ zu berichten, an dessen Schluß der erregende Gesang des Spielmanns steht, wo die Tergen — wie Otto Besch sehr schön sagt — wie Blutstropfen bitterem Herzeleid's herabrieseln.

Dem Textbuch liegt das bekannte Märchen von Hänsel und Gretel zu Grunde. Nur Anfang und Schluß sind abgemandelt. Die Verse machte Humperdinck's Schwester Uelheidette. Pate gestanden hat aber die ganze Familie, so daß Humperdinck das Libretto scherzweise „das Familienlibel“ nannte. Es ist aber gar nicht über geraten. Dadurch, daß aller Symbolismus fortgelassen wurde, blieb dem Märchenspiel alles das, was zeitlos alle Menschen erfreut hat und erfreuen wird: die rührende Naivität, die Wunder kennt und an sie glaubt, die Phantastik mit der sie die Wunder ausmacht, das so unendlich friedliche Ausstrahlen von allen Gesängen der Logik, der so wirklichkeitsfremde kindlich-sonnige Ausklang: „Merkst des Himmels Strafgericht, böse Verse dauern nicht.“ Zu diesem Märchentext erblüht im Orchester eine Musik in den uns so vertrauten Farben der Wagnerischen Palette. Sie singt gleich im Vorspiel mit ihren weichen Sörnern und dunklen Façotten vom Dunkel des Waldes; sie belebt ihn mit Rudelstufen; sie gibt ihm das Echo und erfüllt ihn mit dem Rauschen seiner Blätter. Sie ist so voller Stimmung und läßt einen gefühlsmäßig so mitgehen, daß man es einfach nicht fertig bringt, mit „galliger Beckmesserweis“ leitzutreten: Hier hört ich Harkenschlag, wie lang er traulich bekannt, dort klingen von fernher weit über Raum und Zeit die Klagen des Graß, daß nicht dort aus dem Waldesdunkel Herr Tristan und lag nicht auch das heile Sonnenlicht der Würnder Ferkelwele über den alanavoll-breiten Schlusbackorden dieses Märchenspiels?

„Das, was Cornelinus und Hugo Wolf verlangt blieb, glückselig Humperdinck; die Lyrik des Stoffes

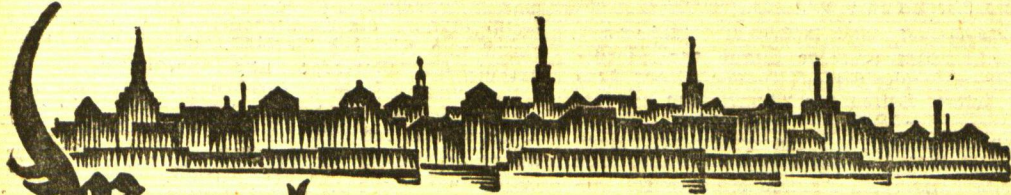
so weit aufzulockern, daß sie dramatisch wirksam wurde, ohne jedoch ihre Eigenart zu verlieren. Daher ihr Siegeszug über alle Bühnen des In- und Auslandes, bis nach Nord- und Südamerika, bis nach Kairo, wo 14 Negerknechtlein die Engel darstellten.“ (Hedwig Humperdinck.)

Die Regie von Hubert Franz schuf zunächst auf der Bühne die Atmosphere, in der dies Märchenlied leben und blühen konnte, sie wurde dabei wirksam unterstützt durch die Dekorationen von Wilhelm Reinfing. Was durch Tische des Zufalls uns am Sonnabend verlagert war, fand hier seine Erfüllung: Dem Crescendo der dramatischen Musik ging ein Crescendo des dramatischen Lichts mit. (Vert.) Sie sorgte auch für eine Minderheit und Beweglichkeit des Spiels, die uns ganz die stilistische Zweispaltigkeit vergessen ließ, die darin liegt, daß sich der Märchentext eigentlich der dramatischen Darstellung weigert. Im wahren Sinne des Wortes untermauert wurde das Spiel durch die Musik, die Hans Dyppe in in ihrer ganzen Farbenpracht erheben ließ. Wundervoll gebildet die vier Hörner im Vorspiel, stimmungsvoll das Klarinettenmotiv nach dem Taumännchenlied. Dramatisch gefordert und mit breitem Pinzel gemalt der Hegenritt (Vorspiel zum 2. Bild). Aufs Feinste abgetönt das vierfache Echo mit dem Rudelstufen und die Abgestimmtheit der Duetts. Die dankbarste Partie ist dem Gretel angefallen. Sie war durch Gertrud Jüngershausen in ihrer Vertreterin besetzt, wie man sie sich nicht besser wünschen konnte. Ihre Stimme hat die ganze Güte, Zartheit und Leichtigkeit in der Höhe, welche Humperdinck für diese Partie forderte. Es zerreißt ja eigentlich die Stimmung, wenn man mit Töchertönen kommt, aber an einigen muß doch erinnert werden — wie urmusikalisch, schladenlos, das nur durch ganz leise Tupper unterbrochene „ein Männlein steht im Walde“. Welche entzückende Leichtigkeit in den Singscenen des ersten Tanzes (KL. Ausg. S. 21) und wie „sahen“ die Töne, lauter aneinandergerichtet wie Perlen, wie kletterten sie geschliffen und poliert herauf bis zum Triller auf dem hohen a (90H). Ihr Partner war der Hänsel von Margarete Wildgruber. Was schon ihren Cherubin auszeichnete, die der Rolle angemessene Stimmführung machte sie auch hier zu einem geradezu idealen Vertreter des Hänsel. Im

Spiel mußte sie das Jungenhafte der Rolle famos zu treffen. Weiber Stimmen standen nicht nur von Natur aus, sondern auch künstlerisch in schönstem Einklang. Welche aparte Lyrik im Abendgesang, welche tragisches Pianissimo im „der Wind, das himmlische Kind!“ Nicht nur eine geschickte darstellerische Leistung, sondern auch stimmliche Wärme der hohen Partion des Vaters von Geo Wonthu. Glänzend gemacht, wie die Stimme aus der Tiefe des Waldes immer näher kam und sich in dem Autrittslied zu prächtiger Fülle entfaltete. Von einer Höhe kann man beim besten Willen kein bel canto verlangen, und die Bemerkungen Humperdinck weisen ja auch darauf hin, daß der Schwerpunkt hier auf dem Mimischen liegt. Die Darstellung der Phantastik in einem Märchentext bleibt tatsächlich auch etwas problematisch. Mit dem (verlangerten?) Serenitisch (E. E. Manra an eine Tanzanlage, die durch ihre Wirkung von Groteske und dämonischer Phantastik ebenso wirkte, wie durch die rhythmische Nachzeichnung der musikalischen Untermauerung. Glänzend das Wetterleuchten, das der musikalischen Dynamik parallel ging. Am schlechtesten ist kompositorisch die Mutter bedacht. Dabei fordert die Partie den Stimmumfang der „Hochdramatischen“, und wird daher meist auch dementsprechend besetzt. Die Partie hat nur ganze 30 Takte Solofassung. So kam das Stimmmaterial von Johanna Klee leider gar nicht zur Entfaltung. Die beiden Liebchen vom Sandmännchen und Taumännchen sangen sehr hübsch Manni Beck und Elisabeth Rab. Die Pantomime — Humperdinck denkt sich da eigentlich eine Art Himmelsleiter — ariert recht hübsch. Es wird den kleinen Memeler Trabantenspieler später einmal eine tolle Erinnerung sein, in einem künstlerisch so hochstehenden Ensemble mitzumachen.

Die Zubehörschaft, die auch diesmal das Schauspielhaus bis auf den letzten Platz füllte, war beglückert mit. Die Ovationen nahmen für Memel ungewöhnliche Formen an. Man rief Sänger, Kapellmeister und Regisseur wieder und wieder vor die Rampe.

Zum Schluß noch ein Wort des Dankes dem Theaterdirektor, der in diesem Konzertwunder eine außerordentlich glückliche Hand bei seinen Verpflichtungen gehabt hat. Barkow.



Memel, 7. Februar

Keine Einstellung der sowjetrussischen Holzlieferungen

In einem Teil der Presse wird die Nachricht verbreitet, daß die Russen den Direktor über Memel einstellen werden. Man kann diese Nachricht nur als unverantwortlich bezeichnen, denn von einer Einstellung der Lieferung russischen Holzes, mit anderen Worten, von einem Abbruch der Beziehungen des „Exportklub“ zu dem Memeler Holzsyndikat kann im jetzigen Stadium der Verhandlungen keine Rede sein.

Bekanntlich haben sich der Direktor des Holzsyndikats Scherer und der Direktor der Memeler Stadtbank Stadtrat Sachs im Januar längere Zeit in Moskau aufgehalten, wo sie mit den zuständigen Stellen Verhandlungen über Fragen hatten, die aus dem finanziellen Ergebnis der Tätigkeit des Holzsyndikats entstanden waren; eine Einigung konnte nicht erzielt werden. Die Verhandlungen wurden dann in Kaunas weitergeführt und zwar mit der dortigen russischen Handelsvertretung bzw. dem Gesandten für Sowjetrußland Minister Karaki; sie sind zwar noch nicht abgeschlossen, doch steht eine Einigung in Aussicht.

Meisterprüfungen bei der Handwerkskammer

Die Handwerkskammer für das Memelgebiet veranstaltet in jedem Jahr Vorbereitungslehre zur Ablegung der Meisterprüfung. Auch im vergangenen Jahr haben wieder zwei Vorbereitungslehre in Memel und in Heydekrug stattgefunden, die vom 4. Oktober 1932 bis Anfang Januar 1933 dauerten. Diese Kurse wurden von insgesamt 10 Teilnehmern besucht, und zwar in Memel von 18 und in Heydekrug von 8 Kursteilnehmern. Dabei waren folgende Handwerkszweige vertreten: Bäcker, Buchbinder, Fleischer, Konditoren, Schlosser, Sattler, Schmiedemeister, Schneider, Schmiede und Tischler.

Nachstehende Teilnehmer haben nach Beendigung der Kurse die Meisterprüfung bestanden: im Buchdruckerhandwerk die Herren Krumpholz, Restenius, Rönies, Marschall, Ottenberg und Heinz Siebert, sämtlich aus Memel; im Bäckerhandwerk die Herren Willy Voss-Memel und Ernst Schade-Heydekrug; im Friseurhandwerk Herr Berger-Memel; im Konditorhandwerk Herr Herbert Neumann-Memel, im Schmiedemeisterhandwerk Herr Steffen-Memel und im Fleischerhandwerk die Herren Kröhlitz-Memel und Heinz Nagall-Heydekrug.

Die Zahl der Arbeitslosen weiter gestiegen

Ueber 1760 Arbeitslose

In der letzten Woche ist die Zahl der Arbeitslosen wieder etwas gestiegen. Während in der vergangenen Woche etwa 1700 Arbeitslose beim Städtischen Arbeitsamt registriert waren, betrug heute die Zahl der registrierten Arbeitslosen 1767, darunter 342 Frauen. Die Zunahme der Arbeitslosenziffer ist darauf zurückzuführen, daß etwa 60 Arbeiter, die beim Eisgeschäft und Eisenträgerhandwerk beschäftigt waren, nach Beendigung dieser Arbeit zur Entlassung gekommen sind. Auf dem Lande können zurzeit nur Arbeiten an der Schmelzstelle ausgeführt werden. Für diese Arbeit hatten sich heute 74 Mann gemeldet. Die Arbeiter, die an der Schmelzstelle arbeiten, werden morgens mit einem Omnibus zur Arbeitsstelle gebracht und abends wieder abgeholt. In Geshinnen kann zurzeit nicht gearbeitet werden, da es dort zu naß ist. Auf den Schneidemühlen werden jetzt 754 Personen beschäftigt. Arbeitslosenunterstützung erhalten zurzeit 1100 Personen. Die übrigen Arbeitslosen haben entweder die Karenzzeit nicht erfüllt oder es handelt sich um unverheiratete Personen unter 30 Jahren, denen Arbeit nachgewiesen werden kann.

Außerdem sind durch das Arbeitsamt vier Personen bei Landwirten vermittelt worden. Bekanntlich erhält jeder Landwirt, der einen unverheirateten Arbeitslosen in Dienst stellt, vom Landesdirektorium für die ersten drei Monate einen monatlichen Zuschuß von 15 Lit. Der Arbeitnehmer wiederum erhält von dem Besitzer freie Verpflegung und Unterkunft und den ortsüblichen Lohn und nach einer einjährigen Tätigkeit vom Direktorium außerdem ein Sparfassenbuch über 120 Lit.

Am morgigen Mittwoch, vormittags, sollte im Wohlfahrtsgebäude eine Arbeitslosenversammlung stattfinden. Diese Versammlung ist jedoch, wie wir hören, vom Kommandanten verboten worden.

Schwere Fahrt des Dampfers „Friesland“

Heute morgen gegen 8 Uhr traf Dampfer „Friesland“, der bekanntlich der Reederei L. S. Schwedersky Nachf. gehört, mit einer Ladung Kohlen und Koks, von Hull kommend, im Memeler Hafen ein. Das Schiff hat auf seiner Reise nach Memel eine schwere Fahrt gehabt. In der Nähe der Doggerbank ist es in einen Sturm geraten. Dabei ist ihm ein Teil seiner Decksladung Koks, etwa 20 Tonnen, über Bord gewaschen worden.

Auch sind verschiedene Teile des Schiffes an Deck beschädigt worden, vor allem haben die Boote gelitten. Sonst hat das Schiff den Sturm aber gut überstanden.

* Im „Amtsblatt“ vom 6. Februar ist eine Bekanntmachung des Landesmedizinalrats Dr. Rirwike über Einziehung von Sera enthalten.

* Anlässlich des 70. Geburtstages des deutschen Dichters Max Dreyer findet heute abend im Städtischen Schauspielhaus die Aufführung seines neuesten Schauspiels „Reifeprüfung“ statt.

* Der Verein der Rundfunkfreunde im Memelgebiet hält am Montag, dem 13. Februar, 8 Uhr abends, eine Monatsversammlung in Fischers Weinstuben ab, in der Ingenieur Lenkeit einen Lichtbildervortrag über das Thema „Funktechnik einst und jetzt“ halten wird. Der Vortrag verspricht höchst interessant zu werden, da die Lichtbilder aus dem wissenschaftlichen Archiv eines weltbekannten Unternehmens für drahtlose Telegraphie usw. stammen. Inzwischen hat, wie uns geschrieben wird, der Verein mit erheblichen Kosten ein Röhrenprüfgerät beschafft, das den Mitgliedern am kommenden Montag erstmalig zur Verfügung gestellt wird. Die Mitglieder können also zur Monatsversammlung ihre Röhren mitbringen; in wenigen Minuten werden sie dann erfahren, ob und welche Röhre ihres Rundfunkempfängers noch brauchbar ist. Die Prüfung der Röhren ist für Mitglieder kostenlos. Zu dieser Versammlung sind Gäste gern willkommen.

* Eigentümer gesucht. Bei einer Arbeiterfrau wurde ein Stück Stoff, etwa vier Meter, beschlagnahmt. Es handelt sich um hellblauen Damaststoff, der wahrscheinlich aus einem Diebstahl herrühren dürfte. Nach den Angaben der Frau ist der Stoff in der Marktstraße in der Nähe des Geschäftes Scheurich gefunden worden. — Am Sonntag um die Mittagszeit ist auf dem Neuen Sportplatz, an einem Baum stehend, ein Herrenfahrrad ohne Verkleidung gefunden worden. Personen, die ihre Eigentumsrechte geltend machen wollen, werden

Mit „Nordost“ vor Schwendlund

Von Herrn Walter Frieß, dem Besitzer und Führer der Eisjacht „Nordost“, der, wie bereits früher gemeldet, ebenfalls an der Cranzer Eissegeregatta, die erstmalig am vergangenen Sonntag ausgelegt worden ist, teilgenommen hat, erhalten wir folgenden Bericht über die Cranzer Wettfahrten:

Am Sonntag früh „strömt“ es von allen Seiten heran: Eissegler mit und ohne Jachten, Autos, Motorräder, und die Cranzer Bahn bringt gleich ganze Waggonladungen voll Zuschauer heran. Und über all dem Durcheinander kommt aus grauem Himmel unaufhörlich ein Nieselregen herunter. Auf allen Wegen, die zum Startplatz vor Schwendlund führen, herrscht stärkstes Gewimmel.

Auf der Deel ist ein sehr reger Autoverkehr im Gange,

selbst ganz schwere Sechszylinder fahren die Deel entlang zum Haff hinaus, im Schleppe zahlreiche kleine Schlitten. Alles dicht befehrt mit Freunden des Eissegelsports, und solchen, die es werden wollen. Der zuerst sichtbare Erfolg ist vorläufig nur der, daß sich das Eis durchbiegt, sich auf der Oberfläche Aufwässer ansammelt und fämlische Zuckwasser nasse Fische bekommen. Aber das scheint hier niemand zu stören. Eine Musikkapelle spielt unbekümmert um Regen und nasse Fische ihre Märsche und Schlager, Damen und Herren stolzieren in ihren sonntäglichen Lackhalbschuhen einher, viele Flaggen wehen lustig in der recht frischen Brise und die Eisjachten segeln einen kurzen Probefahrt nach dem anderen.

Dann wird zum ersten Start in der 20. Klasse aufgerufen. Das größte Interesse findet die von S. Juchter sen. konstruierte Rennmaschine „Niß“ des Herrn K. L. H. Königberg.

Der Rumpf hat die Form eines Walfischrückens, ist heimlich lang und mit einer ganzen Anzahl technischer Neuerungen ausgerüstet. Die Jachten unseres „Kurschen Eissegelsportclubs“, „Nordost“ und „Estimo“, sind beinahe nur halb so lang.

Außer „Satan“-Nidden, den sein Besitzer Domsticht feuert, sieht man noch einige Königberger und Cranzer Schlitten. Endlich haben die Herren Schiedsrichter zu Ende gezählt und das Rennen beginnt. „Nordost“ kommt sehr gut vom Start fort und führt auf dem Vorwindkurs, um dann recht bald infolge seiner stumpfen Rufen — 100 Kilometer Saffahrt, zum Teil über sandverwehtes Eis sind eben keine Kleinigkeit — durchzudrehen und einen prachtvollen „Korkenzieher“ auf's Eis zu legen. Alle anderen Jachten laufen rechts und links vorbei. „Niß“ rast in einem fürchterlichen Tempo auf und davon, ohne etwas von seiner Konkurrenz zu merken. „Estimo“, der im selben Maße wie „Nordost“ unter stumpfen Rufen zu leiden hat, verliert kostbare Minuten durch Losspringen des Großbaums vom Mast. „Nordost“ kann ganz vorfristig und langsam gesegelt, doch wieder den zweiten Platz erobern, den ihm zeitweise „Satan“-Nidden, der viel Wind gerne sieht, stützig macht. „Estimo“ holt zwar stark auf,

gebeten, sich beim hiesigen Kriminalpolizeamt im Gerichtsgebäude zu melden.

* Geldkassette mit Wertpapieren gestohlen. In der Zeit vom 31. Januar bis jetzt ist aus einer Wohnung des Hauses Libauer Straße Nr. 12 eine eiserne Geldkassette, etwa 12x25 Zentimeter groß, entwendet worden. In der Kassette befanden sich folgende Wertpapiere: drei Sterbekassenbücher auf den Namen Krauleibies, eine Feuerversicherungspolice der „Norddeutschen Versicherungsgesellschaft“ Königsberg, eine Kriegsanleihe über 75 RM., ein Wechsel über 3000 Lit auf den Namen Frischmuth, ein Schuldschein über 1000 Lit auf den Namen Krüger, ein Wechsel über 700 Lit auf den Namen Reiches und eine Testamentsabschrift auf den Namen in Sachen Krauleibies. — Am 4. Februar, in der Zeit von 1—2½ Uhr nachmittags, ist aus der Guttemplerloge Grüne Straße Nr. 1a ein Puhobel entwendet worden. Um sachdienliche Angaben bittet das hiesige Kriminalpolizeamt.

Maskenball im Schauspielhaus

Uns wird geschrieben: Das Winterfest unseres Theaters bringt in diesem Jahre eine ganz besondere Ueberraschung, und zwar einen großen Maskenball, der unter Mitwirkung des gesamten Personals des Theaters am Sonnabend, dem 18. Februar, in sämtlichen Räumen des Städtischen Schauspielhauses stattfindet. Ueber alle näheren Einzelheiten wird in nächster Zeit noch ausführlicher zu berichten sein. Der Eintrittspreis beträgt 5 Lit, und zwar soll hierbei gleich erwähnt werden, daß ein Maskenzwang nicht besteht. Der Reinertrag dieses Festes ist je zur Hälfte für das gesamte Personal und für den Theaterfonds bestimmt.

Dieser Maskenball ist der einzige Theaterball in dieser Saison und jeder Abonnent und Theaterfreund ist herzlich eingeladen.

Standesamt der Stadt Memel

vom 7. Februar 1933

Aufgebaten: Steuermann Wilhelm Wastlowsky von Ragunt mit Duet Emma Wastlowsky, ohne Beruf, von Pagarienen.

Verstorben: Zollbeamter Michel Schuchel, 50 Jahre alt, Wirtshausbesitzer Johanne Schüb, geb. Tiedemann, 75 Jahre alt, Baumunternehmerwitwe Karoline Pfeiffer, geb. König, 82 Jahre alt, von hier.

Heydekrug, 7. Februar

Giraffenfang

Aus Anlaß des Vortages, den der bekannte Zoologe Dr. Luz Ged-Berlin in Heydekrug am 18. Februar über Tierfang-Expeditionen und Jagdergebnisse hält, bringen wir mit Erlaubnis des Verlegers nachstehend ein Kapitel aus seinem Buche „Aus der Wildnis in den Zoo“.

Schneller als ich hoffte, kamen wir zu unserem ersten Fangerfolg. Einem Wenden meldete ich un erwartet ein Maasai, daß fünf Giraffen, die wir schon häufig beobachtet hatten, darunter zwei jüngere Tiere, ganz dicht bei unserem Lager ständen.

In fliegender Eile wurden die Pferde gesattelt, und einer meiner beiden Buren griff nach den Fangeräten. Das war ein zwei Meter langer Stoch, an dem mit Bindfaden eine Lasso-Schlinge aus festem Büffelfeder gebunden war, so daß sie offen herabhängt. Mit dem Stoch sollte die Schlinge der Giraffe über den Kopf gestreift und um den Hals gelegt werden.

Zunächst wurde das Rudel langsam an dichtem Busch und steinigem Hügelchen heraus in die flache Ebene getrieben, die für einen langen Galopp besser geeignet war. Auf ein Zeichen von mir tritt der Bure los, so schnell das Pferd lief.

Die Giraffen stürzten mit wiegenden Hälften in schwerem, schnell vorwärtsbringendem Galopp davon, daß der Steppenboden unter ihren Hufen dröhnte.

Nach fünf bis sechshundert Metern war der Fänger mitten im Rudel. Ein riesiger Bulle wurde zuerst eingeholt, Pferd und Reiter reichten den fünf Meter hohen Tier nur bis an den Bauch. Das Pferd schoß schnell an dem Bullen vorbei, überholte noch einige andere Giraffen, die sofort seitlich abbogen, und durch das Rudel ging es den jungen Tieren nach, die an der Spitze flüchteten. Immer näher kam der Reiter seiner Beute, bis er einen kurzen Augenblick Seite an Seite mit seiner Beute dahinjagte. Schnell streifte er im Galopp den Lederrücken über den Kopf der Giraffe. Das mattgebehte Tier verlagerte sein Tempo, der Reiter sprang ab und hielt nun die junge Giraffe am Lasso.

Kaum merkte das Tier den Zug der Fessel, da häumte es sich gewaltig auf und wollte weiter. Aber der Fänger hielt mit allen Kräften fest, hin und her zerrte ihn das hochende und scheuende Tier, das immer müder wurde. Ein Aufbrüllen — so häßlich wie der Schrei der Kamele, aber ein selten geübter Ton, denn wer hat selbst in Afrika Giraffen schreien hören? —, noch ein paar Sprünge, und die Giraffe stand still. Ausgepumpt und fauchend hielt der Bure den Fangriemen in den Händen, bis wir zu Hilfe eilten.

* Vom Wochenmarkt. Der heute in Heydekrug abgehaltene Markt war mit landwirtschaftlichen Produkten gut besetzt. Nur auf dem Fischmarkt war das Angebot gering. Es wurden die nachstehenden Preise gezahlt: Für Butter von Händlern 1,10 bis 1,20 Lit, von Konsumtanten 1,40—1,60 Lit je Pfund, für Eier 14—16 Cent je Stück, für Hühner 80—90 Cent, für Hähne 50 Cent das Pfund; für Koggen 11 Lit, für Hafer 8—9 Lit, für Gerste 11 bis 12 Lit, für Kartoffeln 2,50 Lit je Zentner. Auf dem Fischmarkt: Hechte 60—70 Cent, Quappen 50 Cent, große Stinte, 3 Pfund, 1 Lit. Auf dem Schweinemarkt: Ferkel 20—25 Lit je Paar, Käuferschweine 25—35 Lit das Stück, Schlachtschweine 25—40 Cent je Pfund Lebendgewicht.

Veranstaltungen am Mittwoch

Städt. Schauspielhaus: „Reifeprüfung“, 8 Uhr. Kammer-Vorstellung: „Der weiße Dämon“, 5 u. 8½ Uhr. Capitol-Vorstellung: „Die unsichtbare Front“, 3 Uhr. — „Die große Fahrt“, 6 und 8½ Uhr.

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

Kaunas (Welle 1935). 16,50: Konzert. 17,20: Oekonomischer Umhang Litauen. 17,40: Unterhaltung. 18,10: Vortrag: Welterkunft. 19,30: Konzert. 20,10: „Haus und Frau“. 20,50: Kuriose Naturerscheinungen. 21,10: Konzert. 21,50: Konzert.

Königsberg-Heilsberg (Welle 217). 6,35: Konzert. 9,25: Schulfunkstunde (Was bringt die Zeitung?) und 9,30: Die Bremer Stadtmusikanten gründen einen Gesangverein — eine Geschichte in Volkstheatern. 11,05: Landmaschinenfunk (Maschinenunfälle und Haftpflicht im landwirtschaftlichen Betrieb). 13,05: Unterhaltungsmusik. 15,20: Praktische Winke und Erfahrungsaustausch von einer Tierärztin. 16,30: Kinderfunk (Kinder kommt mit in den Garten). 15: Elternstunde (Erziehungsaufgaben der Gegenwart). 16,30: Konzert. 17,45: Volksgesundheitspflege (Die Kleidung als hygienisches Klima). 18,30: Riederfunk (Bruno Udo). 19: Bräutigam-Untericht. 20,05: Deutsche Musikbibliothek. „Die Hochzeit des Figaro“, Komische Oper von Mozart. 22,05: Tanzmusik.

Königsberg-Heilsberg (Welle 1635). 10,10: Schulfunk (Deutsche Brüder in Kärnten). 11,30: Vortrag für praktische Landwirte (Bekämpfung von Pflanzenkrankheiten und Schädlings). 12: Das Equite-Streich-Orchester spielt. 15: Gemeindefunktion für die landwirtschaftlichen Vereine (Verbilligte Produktion durch zweifelhafte Düngung). 15,45: Ricarda Such: „Graf Marz und die Prinzessin von Nassau-Usingen“. 16: Viertelstunde Gesundheit (1. Wenn die Grippe wiederkommt. 2. Wenn das Kind über Leibschmerzen klagt). 18: Tägliche Hauskonzert (Verdächtige Klaviermusik). 19: Französischer Unterricht. 19,35: Unterhaltungsmusik. 20: Schalepears „Coriolan“-Aufführung der Ueberführung von Hans Kothe. 22,45: Von London: Tanzmusik.

Breslau-Gleitwitz (Welle 325). 16,30: Schumann-Duette. 17,40: Kammermusik. 18,30: Abendmusik. 19: „Es geht im!“, Kantate in schlesischer Mundart. 21,10: Kabarett auf Schallplatten. 23,30: Tanzmusik.

Frankfurt a. M. (Welle 259,3). 21: „Die Wasserburg Sommerau (Hörbild). 22,20: Marionetten-Theater (Hinter den Kulissen einer Kleinfunkstunde). 22,50: Weiteres Konval-Programm.

Langenberg (Welle 472). 20: Bier-tanzen. 21,15: Von London: Konzert.

Leipzig (Welle 389,6). 20,10: „Die Gläserreiter“, Operette. 22,10: Nachtmusik.

Mühlacker (Welle 360). 16: Kinderstunde: „Kasperle lernt Eisfabrik“. 18,50: Vortrag: „Das Dornier-Flugschiff „Do X“ als Erzähler zum Luftfahrtschichten.“

München (Welle 532,5). 19,05: Schicksale und Begebenheiten. 19,25: Stunde des Chorgesanges. 20: „Weiß-Perd und seine Tagelöhner“, eine Stunde im Münchener Platz. 21: Berühmte Tanzkapellen. 21,40: Abendkonzert. 22,45: Radiomusik.

Wien (Welle 517). 19,25: Uebertragung aus der Staatsoper. 22,15: Barockmusik.

Memelgan

Kreis Memel

bw. Präfekt, 7. Februar. [Verladebericht.] Bei der letzten Verladung auf dem Bahnhof wurden von der Viehwirtschaft 118 Schweine...

Wiltieten, 6. Februar. [Interesse der Freiwilligen Feuerwehr.] Wohl selten hat ein Fest in der hiesigen Gegend einen so überaus zahlreichen Besuch...

Wiltieten, 6. Februar. [Vom Bau der Kiezhäufel.] Im Winter des vergangenen Jahres wurden die Schichtarbeiten für eine neue Kiezhäufel-Petroleum-Arbeitslohe...

Wiltieten, 6. Februar. [Der Männer-Gesangverein.] In den Räumen des Herrn Heydemann ein Familienkränzchen, das gut besucht war.

Wiltieten, 6. Februar. [Der Männer-Gesangverein.] In den Räumen des Herrn Heydemann ein Familienkränzchen, das gut besucht war.

Wiltieten, 6. Februar. [Der Männer-Gesangverein.] In den Räumen des Herrn Heydemann ein Familienkränzchen, das gut besucht war.

Wiltieten, 6. Februar. [Der Männer-Gesangverein.] In den Räumen des Herrn Heydemann ein Familienkränzchen, das gut besucht war.

Wiltieten, 6. Februar. [Der Männer-Gesangverein.] In den Räumen des Herrn Heydemann ein Familienkränzchen, das gut besucht war.

Wiltieten, 6. Februar. [Der Männer-Gesangverein.] In den Räumen des Herrn Heydemann ein Familienkränzchen, das gut besucht war.

Wiltieten, 6. Februar. [Der Männer-Gesangverein.] In den Räumen des Herrn Heydemann ein Familienkränzchen, das gut besucht war.

Wiltieten, 6. Februar. [Der Männer-Gesangverein.] In den Räumen des Herrn Heydemann ein Familienkränzchen, das gut besucht war.

Wiltieten, 6. Februar. [Der Männer-Gesangverein.] In den Räumen des Herrn Heydemann ein Familienkränzchen, das gut besucht war.

Wiltieten, 6. Februar. [Der Männer-Gesangverein.] In den Räumen des Herrn Heydemann ein Familienkränzchen, das gut besucht war.

Wiltieten, 6. Februar. [Der Männer-Gesangverein.] In den Räumen des Herrn Heydemann ein Familienkränzchen, das gut besucht war.

Vit. Sangholz (Mugholz) kostete 2. Klasse 22-25 Lit, 3. Klasse 18-20 Lit und 4. Klasse 16-17 Lit je Bestmeter.

Wiltieten, 6. Februar. [Versammlung des Landwirtschaftlichen Vereins.] Am Sonntagabend hielt der hiesige Landwirtschaftliche Verein im Gasthause eine Versammlung ab...

Wiltieten, 6. Februar. [Vom Bau der Kiezhäufel.] Im Winter des vergangenen Jahres wurden die Schichtarbeiten für eine neue Kiezhäufel-Petroleum-Arbeitslohe...

Wiltieten, 6. Februar. [Der Männer-Gesangverein.] In den Räumen des Herrn Heydemann ein Familienkränzchen, das gut besucht war.

Wiltieten, 6. Februar. [Der Männer-Gesangverein.] In den Räumen des Herrn Heydemann ein Familienkränzchen, das gut besucht war.

Wiltieten, 6. Februar. [Der Männer-Gesangverein.] In den Räumen des Herrn Heydemann ein Familienkränzchen, das gut besucht war.

Wiltieten, 6. Februar. [Der Männer-Gesangverein.] In den Räumen des Herrn Heydemann ein Familienkränzchen, das gut besucht war.

Wiltieten, 6. Februar. [Der Männer-Gesangverein.] In den Räumen des Herrn Heydemann ein Familienkränzchen, das gut besucht war.

Wiltieten, 6. Februar. [Der Männer-Gesangverein.] In den Räumen des Herrn Heydemann ein Familienkränzchen, das gut besucht war.

Wiltieten, 6. Februar. [Der Männer-Gesangverein.] In den Räumen des Herrn Heydemann ein Familienkränzchen, das gut besucht war.

Wiltieten, 6. Februar. [Der Männer-Gesangverein.] In den Räumen des Herrn Heydemann ein Familienkränzchen, das gut besucht war.

Wiltieten, 6. Februar. [Der Männer-Gesangverein.] In den Räumen des Herrn Heydemann ein Familienkränzchen, das gut besucht war.

Wiltieten, 6. Februar. [Der Männer-Gesangverein.] In den Räumen des Herrn Heydemann ein Familienkränzchen, das gut besucht war.

Wiltieten, 6. Februar. [Der Männer-Gesangverein.] In den Räumen des Herrn Heydemann ein Familienkränzchen, das gut besucht war.

Marktpreisen. Die Händler zahlten bis 0,40 Lit je Pfund Lebendgewicht. Schweine wurden nur durch die hiesigen Fleischer gekauft...

el. Uebermemel, 6. Februar. [Pferdegeschmuggel.] Der niedrige Stand der Pferdepreise im Memelgebiet verlockt immer wieder Personen von beiden Seiten der Memel zum Schmuggel...

xy. Gröppellen, 6. Februar. [Einbruch in die Wohnung.] In einer der letzten Nächte drangen Diebe in die Wohnung des Arbeiterpaars L. ein...

sk. Spingen, 6. Februar. [Eine Tisfiter Tierfreundin und die zurückgeliebene Stare.] Wie kürzlich berichtet, hatte der Besitzer Jekstadt von hier in seinem Garten ein zurückgeliebene Starenpaar...

sk. Spingen, 6. Februar. [Eine Tisfiter Tierfreundin und die zurückgeliebene Stare.] Wie kürzlich berichtet, hatte der Besitzer Jekstadt von hier in seinem Garten ein zurückgeliebene Starenpaar...

sk. Spingen, 6. Februar. [Eine Tisfiter Tierfreundin und die zurückgeliebene Stare.] Wie kürzlich berichtet, hatte der Besitzer Jekstadt von hier in seinem Garten ein zurückgeliebene Starenpaar...

sk. Spingen, 6. Februar. [Eine Tisfiter Tierfreundin und die zurückgeliebene Stare.] Wie kürzlich berichtet, hatte der Besitzer Jekstadt von hier in seinem Garten ein zurückgeliebene Starenpaar...

sk. Spingen, 6. Februar. [Eine Tisfiter Tierfreundin und die zurückgeliebene Stare.] Wie kürzlich berichtet, hatte der Besitzer Jekstadt von hier in seinem Garten ein zurückgeliebene Starenpaar...

sk. Spingen, 6. Februar. [Eine Tisfiter Tierfreundin und die zurückgeliebene Stare.] Wie kürzlich berichtet, hatte der Besitzer Jekstadt von hier in seinem Garten ein zurückgeliebene Starenpaar...

sk. Spingen, 6. Februar. [Eine Tisfiter Tierfreundin und die zurückgeliebene Stare.] Wie kürzlich berichtet, hatte der Besitzer Jekstadt von hier in seinem Garten ein zurückgeliebene Starenpaar...

sk. Spingen, 6. Februar. [Eine Tisfiter Tierfreundin und die zurückgeliebene Stare.] Wie kürzlich berichtet, hatte der Besitzer Jekstadt von hier in seinem Garten ein zurückgeliebene Starenpaar...

sk. Spingen, 6. Februar. [Eine Tisfiter Tierfreundin und die zurückgeliebene Stare.] Wie kürzlich berichtet, hatte der Besitzer Jekstadt von hier in seinem Garten ein zurückgeliebene Starenpaar...

sk. Spingen, 6. Februar. [Eine Tisfiter Tierfreundin und die zurückgeliebene Stare.] Wie kürzlich berichtet, hatte der Besitzer Jekstadt von hier in seinem Garten ein zurückgeliebene Starenpaar...

sk. Spingen, 6. Februar. [Eine Tisfiter Tierfreundin und die zurückgeliebene Stare.] Wie kürzlich berichtet, hatte der Besitzer Jekstadt von hier in seinem Garten ein zurückgeliebene Starenpaar...

sk. Spingen, 6. Februar. [Eine Tisfiter Tierfreundin und die zurückgeliebene Stare.] Wie kürzlich berichtet, hatte der Besitzer Jekstadt von hier in seinem Garten ein zurückgeliebene Starenpaar...

sk. Spingen, 6. Februar. [Eine Tisfiter Tierfreundin und die zurückgeliebene Stare.] Wie kürzlich berichtet, hatte der Besitzer Jekstadt von hier in seinem Garten ein zurückgeliebene Starenpaar...

sk. Spingen, 6. Februar. [Eine Tisfiter Tierfreundin und die zurückgeliebene Stare.] Wie kürzlich berichtet, hatte der Besitzer Jekstadt von hier in seinem Garten ein zurückgeliebene Starenpaar...

sk. Spingen, 6. Februar. [Eine Tisfiter Tierfreundin und die zurückgeliebene Stare.] Wie kürzlich berichtet, hatte der Besitzer Jekstadt von hier in seinem Garten ein zurückgeliebene Starenpaar...

den Weg am Hunde vorbei durch eine schattige Stelle des Stalles hindurch gefundenes und das Schwein getroffen, ohne es weiter zu verletzen.

ck. Wischwill, 7. Februar. [Der Handwerkerverein.] Wischwill feierte am Sonntagabend in der festlich geschmückten Säle des Hotels Baumann sein 56. Stiftungsfest...

el. Waargarten, 8. Februar. [Der Vater befohlen.] Einem gewissen V. wurde kürzlich ein Sachverfall und eine große Kanne Petroleum gestohlen...

Am Freitag, dem 10. Februar, findet in Pögegen die Vorführung des Films „Gottes Welt im Memelland“ statt...

Am Freitagabend fuhr ein Motorradfahrer die Chauffee Coadjuten-Sonntags einlang. In Neu-Stubben scheuten die Pferde eines Besitzers vor dem Motorrad und gingen durch...

In einer der letzten Nächte drangen Diebe in die Wohnung des Besitzers R. in Saugmanten ein. Infolge eines Geräusches erwachte der Sohn des Besitzers...

Ein tragikomischer Vorfall, der sich dieser Tage in Ragait abgespielt hat, wird dort viel beachtet. Der kleine, sechs Jahre alte Sprössling des Schneidemeisters J. in der Pennerstraße hatte in der Stube einen Karton aufgeschoben...

el. Rattfischen, 6. Februar. [Verschiedenes.] Am 12. Februar feiert der Frauenverein vom Roten Kreuz sein diesjähriges Winterfest. Das Programm des Abends ist sorgfältig zusammengestellt...

el. Rattfischen, 6. Februar. [Verschiedenes.] Am 12. Februar feiert der Frauenverein vom Roten Kreuz sein diesjähriges Winterfest. Das Programm des Abends ist sorgfältig zusammengestellt...

el. Rattfischen, 6. Februar. [Verschiedenes.] Am 12. Februar feiert der Frauenverein vom Roten Kreuz sein diesjähriges Winterfest. Das Programm des Abends ist sorgfältig zusammengestellt...

el. Rattfischen, 6. Februar. [Verschiedenes.] Am 12. Februar feiert der Frauenverein vom Roten Kreuz sein diesjähriges Winterfest. Das Programm des Abends ist sorgfältig zusammengestellt...

el. Rattfischen, 6. Februar. [Verschiedenes.] Am 12. Februar feiert der Frauenverein vom Roten Kreuz sein diesjähriges Winterfest. Das Programm des Abends ist sorgfältig zusammengestellt...

el. Rattfischen, 6. Februar. [Verschiedenes.] Am 12. Februar feiert der Frauenverein vom Roten Kreuz sein diesjähriges Winterfest. Das Programm des Abends ist sorgfältig zusammengestellt...

el. Rattfischen, 6. Februar. [Verschiedenes.] Am 12. Februar feiert der Frauenverein vom Roten Kreuz sein diesjähriges Winterfest. Das Programm des Abends ist sorgfältig zusammengestellt...

el. Rattfischen, 6. Februar. [Verschiedenes.] Am 12. Februar feiert der Frauenverein vom Roten Kreuz sein diesjähriges Winterfest. Das Programm des Abends ist sorgfältig zusammengestellt...

el. Rattfischen, 6. Februar. [Verschiedenes.] Am 12. Februar feiert der Frauenverein vom Roten Kreuz sein diesjähriges Winterfest. Das Programm des Abends ist sorgfältig zusammengestellt...

el. Rattfischen, 6. Februar. [Verschiedenes.] Am 12. Februar feiert der Frauenverein vom Roten Kreuz sein diesjähriges Winterfest. Das Programm des Abends ist sorgfältig zusammengestellt...

el. Rattfischen, 6. Februar. [Verschiedenes.] Am 12. Februar feiert der Frauenverein vom Roten Kreuz sein diesjähriges Winterfest. Das Programm des Abends ist sorgfältig zusammengestellt...

Wiltieten, 6. Februar. [Verladebericht.] Durch die Viehverwertungsanstalt Pögegen wurden heute 20 Käber auf der hiesigen Verladehalle verladen. Die Preise richteten sich nach den Berliner Marktpreisen...

Wiltieten, 6. Februar. [Verladebericht.] Durch die Viehverwertungsanstalt Pögegen wurden heute 20 Käber auf der hiesigen Verladehalle verladen. Die Preise richteten sich nach den Berliner Marktpreisen...

Wiltieten, 6. Februar. [Verladebericht.] Durch die Viehverwertungsanstalt Pögegen wurden heute 20 Käber auf der hiesigen Verladehalle verladen. Die Preise richteten sich nach den Berliner Marktpreisen...

Das Bordbuch der Svenska Die Geschichte eines tapferen Mädchens Von Brünhilde Hofmann

Pögegen Am Freitag, dem 10. Febr. findet die Vorführung des Films Gottes Welt im Memelland im Heldemannschen Saale statt.

banda. Verein Memel Gigung am Donnerstag, dem 9. Februar 1933 nachm. 4 Uhr Fischers Weinstuben.

Präfix Büfettfräulein Lichtiges Büfettfräulein von sofort an. (1988) Skwirbilles Präfix, Telefon 10

Altgold (auch Münzen) lauft laufend (2008) B. Hoffmann Dentist Pögegen

banda. Verein Memel Gigung am Donnerstag, dem 9. Februar 1933 nachm. 4 Uhr Fischers Weinstuben.

Präfix Büfettfräulein Lichtiges Büfettfräulein von sofort an. (1988) Skwirbilles Präfix, Telefon 10

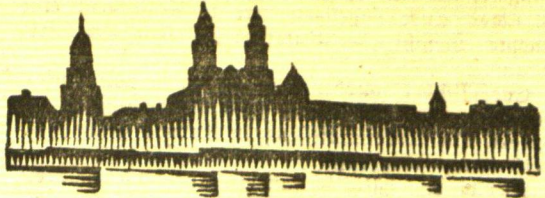
Kaufgesuche Gut erhalt. eisernes Bettgestell m. Matratze 3. laufen gesucht. Angeb. unter 3949 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (1959)

Das Bordbuch der Svenska Die Geschichte eines tapferen Mädchens Von Brünhilde Hofmann

banda. Verein Memel Gigung am Donnerstag, dem 9. Februar 1933 nachm. 4 Uhr Fischers Weinstuben.

Präfix Büfettfräulein Lichtiges Büfettfräulein von sofort an. (1988) Skwirbilles Präfix, Telefon 10

Kaufgesuche Gut erhalt. eisernes Bettgestell m. Matratze 3. laufen gesucht. Angeb. unter 3949 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (1959)



Kaunas, 7. Februar

Staatstheater: Carmen/Bizet

Es ist lange her, seit man B. Jonuskaitis das letzte Mal in der Partie der Carmen gehört hat, so daß man bei ihrem Wiederauftreten am Sonntag schon fast von einer Neubelebung der Rolle sprechen kann. Selbstverständlich, daß sie mit Blumenpenden und stürmischen Weisungen begrüßt wurde. Was nun ihre Leistung anbelangt, so muß man allerdings sagen, daß ihr zunächst in gesanglicher Beziehung das für diese Rolle notwendige Format fehlte. Auch in der Darstellung vermochte sie nicht sonderlich zu überzeugen, es fehlte hier die Größe, die die Carmenfigur über den Typ der koketten, flatterhaften Genieherin zu einer Persönlichkeit von tragischer Größe erhebt.

Der Don José von R. Petrauskas ist genugsam bekannt. Hier findet man in Gesang und Spiel die sich von Akt zu Akt steigende, zielichere Spannungskonzentration bis zur Lösung des letzten Aktes. Die Rolle des Escamillo ist, wenn wir nicht irren, eine der ersten gewesen, mit denen J. Mazaika seine Laufbahn hier begonnen hat. Die Sonntagsaufführung bestätigte die sich seither in stetig aufsteigender Linie bewegende künstlerische Entwicklung dieses begabten jungen Sängers in vollem Maße. In der Rolle der Micaela hatte G. Matulaitis ihre gesanglich besten Momente in den Szenen des dritten Aktes. In den schönen Ensembleszenen bewährten sich A. Dambrauskaitis (Frasquita), A. D. D. (Mercedes), Sulginas (Morales, Doncelro), B. Ivanauskas (Remendado). Die musikalische Leitung an diesem Abend wurde Meister Kuska übernommen. Er verwaltete dieses Erbe Tsalat-Kelpas mit überlegener Sicherheit. Alle Schwierigkeiten, die sich naturgemäß durch einen ständigen Dirigentenwechsel für die Mitwirkenden ergeben, wurden durch seine präzis und klare Art der Stabführung beseitigt. Darüber hinaus aber zwang Kuska seine Sängern in den Bann seiner Musikerpersönlichkeit, entzündete die Begierde des Dirigenten immer wieder an seinem eigenen fortrefenden musikalischen Temperament, so daß ihm alles in instinktiver Einfühlung durch die ihm unterfolgte, auch wenn er sich mit den Tempi auch noch so sehr ins Zeug legte.

h. Eine Sendung von vier Tonnen Gold aus Sowjetrußland ist dieser Tage über das Zollamt Wirballen nach Deutschland befördert worden.

h. Eine Konferenz der Weißrussen Litauens findet am 20. Februar, nachmittags 3 Uhr, im wehr-russischen Hause in Kaunas statt. Auf dieser Konferenz soll die Neuwahl des Zentralkomitees vorgenommen werden.

h. Neuregelung der Gebühren für Stände auf dem Markt. Die Kanener Stadtverwaltung beschließt, die Gebühren für Marktständen und Markt-läden neu zu regeln. Ein entsprechender Entwurf ist dem Innenministerium bereits zugeleitet worden.

Schrotladung in die Brust

Nach der Einlieferung ins Krankenhaus gestorben

h. Ditta, 7. Februar. Dieser Tage wollte der Besitzer Petrauskas aus dem Dorf Melnita, nachdem er von der Jagd zurückgekehrt war, sein Gewehr reinigen. Dabei ging ein Schuß los und die ganze Schrotladung traf den Landwirt in die Brust. Petrauskas wurde nach dem Krankenhaus in Ditta gebracht, wo er jedoch bald darauf verstarb.

Geisteskranker vom dritten Stockwerk abgesprungen

h. Ein schwerer Unfall hat sich in der Nervenklinik des Dr. Kaserohn ereignet. Vor kurzem war ein Geisteskranker namens Kask aus Mollischli in die Klinik eingeliefert worden. In einem Anfall sprang Kask, ehe man es verhindern konnte, durch das Fenster des dritten Stocks auf die Straße. Dabei erlitt Kask so schwere Verletzungen, daß er bald darauf verstarb.

Tödlicher Unfall auf einer Hochzeitsfeier

Dieser Tage hat sich im Dorf Kuskadvaris im Kreise Jonava ein schwerer Unfall ereignet. Bei dem Besitzer Janzifikas fand eine Hochzeitsfeier statt. Durch Unvorsichtigkeit wurde ein gewisser Ivanomas Kuzrajus aus Babtai durch einen Revolver-schuss tödlich verletzt.

b. Schaulen, 6. Februar. [Familienabend.] Am Sonnabend fand in den Räumen der Deutschen Mittelschule ein Familienabend statt. Es hatten sich hilfsbereite Kräfte gefunden, die der Sache fördernd zur Seite standen. Besonders nett war ein kleiner stotter und sicher gespielter Elnaier „Guten Morgen, Herr Fischer“ von Friedrich. Der spontane Beifall, der den Mitwirkenden gezollt wurde, zeigte, wie wohlgefallen die Aufführung war, die auch in gesanglicher Hinsicht an die Darsteller nicht unerhebliche Ansprüche stellte. Auch die Begleitung am Klavier wählte sich der Aufführung gut an. Der Reinertrag der Veranstaltung ist für Zwecke des Kulturverbandes bestimmt. Die Ortsgruppe Schaulen des Kulturverbandes hofft, daß die Zahl ihrer Arbeitskräfte sich weiter ständig vergrößern möge, trotz der sich überall zeigenden schwierigen Zeit.

gh. Schaty, 6. Februar. [Mitternacht in die Flachsma-schine] geraten ist dieser Tage der Arbeiter Juozas Jofas aus Baltai, der bei

dem Besitzer Redmer in Papartini beschäftigt war. Dem Unglücklichen sind die Hand und der Unterarm bis zum Ellenbogen mehrmals gebrochen. Jofas wurde in das Krankenhaus in Schaty eingeliefert. — In der vergangenen Woche wurden dem Besitzer Rogavos aus Raulupn 475 Lit gestohlen.

o. Mariampol, 6. Februar. [Ereignisse eines entwichenen Gefangenen.] Anfang Dezember wurde ein gewisser Dragazinska, der wegen Diebstahls verhaftet worden war. Dieser Tage ist es nun gelungen, Dragazinska wieder festzunehmen. In der Zeit vom Dezember bis jetzt hat er nicht weniger als 14 Diebstähle ausgeführt.

o. Kungajskiai, 6. Februar. [Im Walde tot aufgefunden.] In einem der letzten Tage wurde ein gewisser Batkuskas im Walde tot aufgefunden. Ob Batkuskas ein Unfall zugefallen oder ob an seinem Tode eine andere Person schuld ist, dürften die polizeilichen Ermittlungen, die sofort eingeleitet wurden, bald ergeben.

Nationalsozialistischer Trauerzug unter Galvenfeuer

Ein Toter, acht Verletzte

mit. Duisburg-Hamborn, 7. Februar.

Bei der Beerdigung eines bei den Bomben-Verunruhen erschossenen S. A.-Mannes kam es gestern nachmittags zu einem blutigen Zwischenfall. Als der Zug das Dell-Wiertel durchzog, wurden die Nationalsozialisten plötzlich, auscheinend vom Eisenbahngelände aus, salventaria beschossen. Die Menge, die auf der Straße spaltete, hob panisch aneinander. Wie bis jetzt feststeht, ist eine Zivilperson getötet und acht Personen verletzt worden.

Der Vorfall spielte sich unmittelbar in der Nähe des Polizeipräsidiums ab. Schutzpolizei, verstärkt durch auswärtige Kommandos, hatte alle Vorkehrungen zur Sicherung des Zuges getroffen.

In Gladbach-Rheydt überfielen Nationalsozialisten . . .

mit. Gladbach-Rheydt, 7. Februar.

Mehrere Nationalsozialisten überfielen Montag früh, wie die Polizei berichtet, ein überwiegend von Kommunisten bewohntes Barackenlager. Die Bewohner sollen mit Schusswaffen bedroht worden sein. Um dieselbe Zeit drangen bisher unbekannt Täter in das „Antifa“-Haus ein, wo sie die gesamte Einrichtung zerstörten. — Wie ein weiterer Polizeibericht besagt, wurden bei einer Schießerei, die entstanden ist, weil Montag früh fünf uniformierte Nationalsozialisten ein Möbelgeschäft angegriffen haben sollen,

zwei Polizeibeamte durch Schüsse schwer verletzt.

Zwei Todesopfer

mit. Düsseldorf, 7. Februar. In Dormagen wurden bei einem nächtlichen Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten ein S. A.-Mann und ein Kommunist erschossen.

Lungen-schuß, Stich- und Schlagverletzungen . . .

mit. Oberhausen (Abeinland), 7. Februar. In der Nacht zum Montag kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und politischen Gegnern. Ein Kommunist wurde durch einen Lungen-schuß schwer verletzt. Zwei „Reichsbanner“-Leute erlitten Stich- und Schlagverletzungen.

Schüsse aus einem kommunistischen Speisehaus . . .

mit. Bonn, 7. Februar. Mehrere Nationalsozialisten wurden Montag Abend aus der Toreinfahrt eines kommunistischen Speisehauses beschossen. Ein Nationalsozialist erlitt einen schweren Oberschenkel-Schuss. Drei verdächtige Personen, die der R. P. D. angehören, wurden festgenommen.

Erschossen, mißhandelt . . .

mit. Stuttgart, 7. Februar. In Göttingen (Oberamt Reutlingen) geriet gestern ein Kommunist aus

Dem „meuternden Holländer“

Wie der Panzerkreuzer in die Gewalt der eingeborenen Matrosen geriet

mit. Haag, 6. Februar.

Zu der Meuterei der eingeborenen Matrosen auf dem in Niederländisch-Indien stationierten Panzerkreuzer „Zeven Provinciën“ werden jetzt weitere Einzelheiten ergänzend gemeldet.

Der Anstand ist im Hafen von Deloucle (Nord-Sumatra) ausgebrochen, während der Kommandant, die Mehrzahl der Offiziere und die übrige weiße Besatzung an Land gegangen waren. Die eingeborenen Korporale und Matrosen überwältigten die neun an Bord verbliebenen Offiziere, worauf sie mit dem Schiff den Hafen verließen und

in See gingen. Der Kommandant des Schiffes begab sich mit dem übrigen Teil der Besatzung sofort an Bord des Regierungsdampfers „Aldebaran“, mit dem die Verfolgung des Kreuzers aufgenommen wurde.

Mit Kurs auf Soerabaja . . .

mit. Amsterdam, 7. Februar.

Meldungen aus Niederländisch-Indien zufolge kreuzt der Panzerkreuzer „Zeven Provinciën“ zurzeit längs der Westküste von Sumatra. Die Meu-

terer haben drahtlos bekanntgegeben, daß sie sich mit dem Schiff auf dem Wege nach dem Flottenstützpunkt Soerabaja befinden.

Zodeschuss durch das geöffnete Fenster

mit. Hamburg, 7. Februar. In einem Verkehrslokal der Nationalsozialisten in der Bagerstraße im Stadtteil St. Georg ereignete sich gestern Abend eine schwere Bluttat. Der Schlosserlehrling Herbert Neubauer wurde beim Aufsuchen der Toilette vom Hof aus durch das geöffnete Fenster von unbekanntem Täter erschossen.

22-jähriger Arbeiter erschossen

mit. Harburg-Wilhelmsburg, 7. Februar. Ein 27-jähriger Arbeiter wurde, als er heute früh aus einem sozialdemokratischen Verkehrslokal kam, von drei Leuten durch einen Faustschuß getötet. Sein Begleiter, gleichfalls ein Arbeiter, wurde durch einen Faustschuß verletzt. Die Täter, die verhaftet wurden, sind, wie die Polizei mitteilt, drei Harburger Nationalsozialisten.

Umfangreiches Hehmaterial auch bei der Kieler R. P. D.

mit. Kiel, 7. Februar. Die Durchsuchung in den Geschäftsräumen der Kieler R. P. D. hat, wie die Polizei jetzt mitteilt, umfangreiches Material zur Tage gefördert. U. a. wurden Schriften hochverratrischen Inhalts, Funktionärzeitungen des verbotenen Rot-Front-Kämpferbundes gefunden und beschlagnahmt.

Zur Bluttat von Staffurt

mit. Staffurt, 6. Februar.

In der Bluttat an dem sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Bürgermeister Ratten wird noch bekannt, daß nach polizeilicher Feststellung der 17-jährige Schüler keiner politischen Organisation angehört. Er verkehrte aber in S. A.-Kreisen. Die Darstellung der Tat, wie sie bereits gemeldet wurde, gab Bürgermeister Ratten kurz vor seinem Tode selbst. Der Täter hat noch kein Geständnis abgelegt.

Am vergangenen Sonntag versuchten „Reichsbanner“-Leute und Kommunisten zu demonstrieren, doch konnte die Polizei größere Ausschreitungen verhindern. Als dann das „Reichsbanner“ von auswärts teilweise durch Kraftwagen Verstärkungen erhalten sollte, wurden alle Straßen, die nach Staffurt führen, abgeriegelt und jede Demonstration verboten.

Drei Stunden Vorsprung

mit. Batavia, 7. Februar. Der Panzerkreuzer „Zeven Provinciën“ setzt seine Fahrt weiterhin längs der Westküste Sumatras in südöstlicher Richtung fort. Er hat vor dem ihn verfolgenden Regierungsdampfer „Aldebaran“ einen Vorsprung von etwa drei Stunden. Der „Aldebaran“ hat Umweitung erhalten, dem Panzerkreuzer stets in einer Entfernung von fünf Seemeilen zu folgen. An Bord des „Aldebaran“ befindet sich u. a. eine Abteilung europäischer Infanterie, die unter dem Kommando des Kapitäns der „Zeven Provinciën“ steht.

Die Meuterer funken . . .

mit. Batavia, 7. Februar.

An Bord des „Aldebaran“ ist ein Funkpruch von der „Zeven Provinciën“ eingegangen, wonach die Meuterer bereit sind, 24 Stunden vor dem Anbruch im Flottenstützpunkt Soerabaja den Kommandanten und den restlichen Teil der Besatzung mit den üblichen Ehrenbezeugungen wieder an Bord zu nehmen.

Gleichzeitig ist von der „Zeven Provinciën“ ein Funkpruch abgegangen, der

an die Weltpresse

gerichtet ist. Darin heißt es, daß das Vorgehen der Besatzung als Protest gegen die ungerechtfertigte Besoldungserhöhung und als Vergeltungsmaßnahme für die Verhaftung zahlreicher Matrosen, die gegen die Besoldungserhöhung protestiert hatten, aufzufassen sei. An Bord der „Zeven Provinciën“ sei alles ruhig. Es habe keine Verwundeten gegeben.



Blinde veranlassen ein Rennen in London
Englische Kriegsblinde veranstalteten vor einigen Tagen ein Rennen über neun Meilen. Wie unter Bild vom Start zeigt, war jeder Läufer (mit Nummer) von einem Führer (ohne Nummer) begleitet.

Winterfahrt durch Süd-litauen

(Von unserem Sonderberichterstatter)

VIII.

Vom Leben und Streben deutschen Volkstums in der Westmemellandschaft

Idm. Daß dies ein trauriges Kapitel wird, erwarten wohl die meisten Leser. Aber wie heikel die Erfüllung der hiermit gestellten Aufgabe auch sein mag, ganz ohne Lichtblicke erscheint die Lage dieses deutschen Volksteils denn doch nicht. Ueberhaupt wäre es abwegig, gleich von vornherein die Behauptung zu vertreten, daß die innerhalb des gesamten vielmillionengroßen nur europäischen Auslandsdeutschtums ziemlich allgemein als kulturarm geltende südlitauerländische deutsche Volksgruppe nicht lange mehr imstande sein werde, sich in ihrer schweren Lage zu behaupten. Dieser negativen Voraussetzung eignet sich doch wohl eine allzu ausgeprägte Verzweiflungstimmung. Man darf nicht vergessen, daß die deutschen Sprach- und Kulturgruppen des Gebiets schon eine achtzig- bis hundertdreißig-jährige polnisch-russische politische Belastung ertragen und überstanden haben. Das aber will nicht wenig bedeuten. Weiter

in die Volksgeschichte des Landes zurückzugehen, müssen wir uns hier versagen, weil zuverlässige Ueberlieferungen, die für eine noch ältere Deutsch-tumsgestaltung in der Westmemellandschaft sprächen, kaum vorhanden sind, trägt doch alles, was sich auf Siedlungsfragen in altlitauischer und litauisch-polnischer Zeit bis zur Teilung des Staates bezieht, nur einen zusammenhanglosen oder gar sagenhaften Charakter. Wir haben uns an Tatsachen zu halten, die eindringlich dafür sprechen, daß der überwiegende Teil der Deutschen des heutigen Großlitauens seit etlichen Menschenaltern im Südwesten dieses Landes heimisch ist, daß nämlich sein derzeit erkennbarer Ursprung auf die schon im Bericht II dieser Anstaltsfolge erwähnten Jahre 1795 bis 1807 (Neu-Distrenz) zurückführt. Je näher zur nordöstlichen Grenze Distrenzens, um so häufiger und anfcheinlicher denn auch jetzt noch die Volkstümpel, deren Hauptmasse der Rand-kreis Wilkowskischli aufweist. Hier nun, stellenweise auch noch in den Nachbarkreisen, kommen sogar in der Gegenwart ziemlich geschlossene deutsche Dörfer vor, wie denn überhaupt die meisten Volksgenossen auf dem platten Lande, weniger in den kleinen Städten, zu suchen sind, wo allerdings eine bescheidene geistige Führung zu Hause ist.

Bezeichnend die Zusammensetzung der deutschen Führerschaft im südlichen, ja meist auch im ganzen übrigen Litauen, Litauer

wenige, meist ältere, wenn nicht gar betagte Pfarrer sind zunächst zu erwähnen. Sie haben die verschiedensten amtlichen Einflüsse erlebt, verfügen über eine reiche Erfahrung nebst umfassender Sprachkenntnis und begegnen dem Grau des Alltags ebenso wie den Wertigkeiten und Schär-fen neuzeitlicher Ueberpolitisierung mit der Gelassenheit und Reife des Alters, das freilich auch darauf verzichtet, den oft würgend eng gespannten beruflichen Rahmen noch sprengen zu wollen. Eine nach außen hin zutage tretende Uneinigkeit findet man in diesem ganz kleinen Kreise eigentlich nur in seltenen Ausnahmefällen. Daß aber in seinem Innern die Blüt des Sprachen- und damit bis zum gewissen Grade auch des Kulturkampfes schon seit Jahren schwellt, ist eine bekannte Tatsache, die hier lediglich kurz erwähnt sei. Neben den Pfarrern verdienen die Kantoren, wie hier in vormalig-russisch-polnischer Provinz die Küster bezeichnet werden, lebhaftes Aufmerksamkeits. Diese ihrerseits nicht wenig geprüften Männer der Densität haben mit Weib und Kindern hart um ihr Dasein zu kämpfen, meist auch in Grundschulen und kleineren Kreisen lehrend und eifrig, vorlesend und singend oder noch andere stets lärglich oder gar nicht bezahlte Nebenposten bekleidend, ja oft den Seelenhirten der weitverstreuten Gemeindeglieder. Als dritte Führererscheinung endlich der besagte städtische Handwerker, dessen Frau oder Tochter, Marzen und Kantze, nicht Wen-

vorsteher oder Schriftwart der, wie anzuerkennen ist, meist nicht nur auf dem Papier bestehenden zwei Duzend Ortsgruppen des Kulturverbandes der Deutschen Litauens, bilden die Hauptstütze der Volkstumspflege unter den — nach den verschiedenen Besarten — 30-50 000 litauerländischen Volksgenossen. Ueber zweitausend Mitglieder sind diesem Verband angehörend, hängen enger oder auch nur locker mit ihm zusammen. Dazu fünf religiöse Vereinigungen mit insgesamt vierhundert Mitgliedern und acht Zweckverbände für Wirtschaft, Sport, Kunst und sonstige Ziele mit etlichen Hunderten Beteiligten. An sich nach Lage der Dinge ein ziemlich eindrucksvolles Bild des Zusammenhanges. Nur tritt dieser möglichst wenig an die Öffentlichkeit, was seine guten Gründe hat. Indes wird über alle Verbände und Vereinigungen hinaus ein reger geselliger Verkehr gepflegt, der die zahlreichen Fäden der Verwandtschaft und Bekanntheit in Stadt und Land nicht morstig werden läßt. Seit Generationen hat sich hier eine umfangreiche Sippschaft herausgebildet, wird ja heute noch größtenteils im angestemmten Kreise geheiratet. Oft verabschieden sich 20-50 Kilometer voneinander entfernte private „Ortsgruppen“ zu lässlichem Treffen und anschließend nicht gründlichem Pick-nick nebst Spiel, Tanz, Gesang und sonstigen kleinen Veranstaltungen, die dann schon das Gebiet der Kunst greifen. Damit werden beträchtliche Entfern-

Erinnerungen eines Königskuriers

Im Geheimdienst des Britischen Auswärtigen Amtes

Fortsetzung

Am folgenden Tage erreichte ich mein Ziel, die griechische Hauptstadt. Ich gab meine Depeschen in unserer Gesandtschaft und im griechischen Auswärtigen Amt ab, wobei ich zugleich die Abschrift der Einzelheiten des gefundenen Passes dem Polizeibefehlshaber übergab.

Kaum hatte ich nach Rückkehr von diesen Befragungen die Tür der britischen Gesandtschaft hinter mir geschlossen, als mir einer der Sekretäre mitteilte, daß man mich unverzüglich im griechischen Auswärtigen Amt zu sprechen wünsche. So setzte ich mich nochmals in das Gesandtschaftsauto und fuhr hin. Ich wurde sofort in das Büro des Ministerpräsidenten geführt. Bei meinem Eintritt erhob sich eine hohe, imponierende Gestalt, um mir entgegenzutreten. Es war Venizelos selbst.

„Sie haben Depeschen für uns von Paris mitgebracht,“ so sagte er ruhig.

„Ich habe sie vor knapp einer Stunde abgeliefert,“ antwortete ich. Gleichsam als Erwiderung hob der Minister die beiden von mir aus Paris mitgebrachten grauen Couverts auf und zog den Inhalt heraus.

Es war nur unbeschriebenes Papier.

„Aber...“ so stotterte ich ganz entsetzt. „Ich fürchte, Sie sind das Opfer einer Gaunerei geworden,“ meinte in ruhigem Tone der griechische Staatsmann. „Es ist nicht Ihre Schuld. Aufgabe unseres Geheimdienstes ist es nun, die Dokumente zu suchen. Sie sind von größter Bedeutung für uns.“

„Ich kann es nicht begreifen,“ so sagte ich ganz verwirrt. „Noch nie zuvor habe ich auch nur ein einziges, mir anvertrautes Papier verloren.“ „Machen Sie sich keine Sorgen!“ antwortete Venizelos. „Wir werden die verloren gegangenen Dokumente zurückbekommen.“

Nach meiner Rückkehr zur Gesandtschaft erwartete ich noch weitere Mitteilungen der griechischen Regierung in dieser peinlichen Sache. Aber es kam nichts. Zwei Tage darauf kehrte ich nach London zurück.

Als ich das nächste Mal nach Athen kam, hatte dort eine Umwälzung stattgefunden. Venizelos war nicht mehr im Amt. Bis zum heutigen Tage ist leider das Geheimnis dieser sonderbaren Angelegenheit — wenigstens was mich selbst betrifft — nicht gelöst worden.

Enthielten die Umschläge wirklich nur unbeschriebenes Papier, als sie mir am Bahnhof in Paris überreicht wurden? Warum gab man mir 20 000 Franken? Wer war der geheimnisvolle, hochgewachsene Fremde? Was ist aus ihm geworden?

Alles das wird wohl niemals beantwortet werden. Diese Dinge gehören zur Geheimgeschichte der Diplomatie.

Geheim-Codes des Auswärtigen Amtes

Es ist noch gar nicht lange her, da trat man in Genf ganz ernsthaft für die sogenannte „offene Diplomatie“ ein. Insbesondere sollten sämtliche Geheimdienste der Mächte aufgelöst werden und jedes Geheimnis zwischen den diplomatischen Vertretungen der verschiedenen Staaten des Erdballes verschwinden.

Ich kann mir nichts Lächerlicheres denken als diesen Vorschlag. Zunächst einmal ist es vollkommen unmöglich, den Geheimdienst des Auswärtigen Amtes wirklich aufzugeben. Denn Regierungen erkennen ihre Geheimagenten im Ernstfall doch niemals an.

Ja, selbst wenn die Parlamente der Staaten kein Geld mehr für ihren Geheimdienst bewilligen sollten, so kann man sicher sein, daß alsbald private Geheimdienstorganisationen entstehen würden, um aus dem Verkauf von geheimen Nachrichten an interessierte Regierungen ein einträgliches Geschäft zu machen. Es gibt übrigens sogar viele internationale Spione, die auf solche Art arbeiten, und welcher Staat würde sich wohl weigern, Informationen zu erwerben, die für seine Sicherheit und für die möglichst günstige Abwicklung seiner internationalen Angelegenheiten wichtig sind!

Und der Vorschlag zur Aufgabe der Geheim-Codes ist erst recht vollkommen utopisch. Jedes

große Geschäftshaus muß ja sogar heute schon seine eigenen Geheim-Codes benutzen, um sich vor Auskundschaftern zu schützen und um die Konkurrenz besser zu bekämpfen.

Mehr als fünfzig verschiedene Geheim-Codes sind im Gebrauch der britischen Regierung.

Da ich als Königskurier in erster Linie mit Codes des Auswärtigen Amtes zu tun habe, so will ich einiges darüber erzählen, wie solche Codes gemacht und verteilt werden.

In normalen Zeiten wird der diplomatische Code ungefähr alle drei Jahre geändert. Die Ausarbeitung und Zusammenstellung geschieht von besonders dazu bestellten Beamten des Auswärtigen Amtes. Und das ist jahraus, jahrein die einzige Beschäftigung dieser ganz und gar darauf eingestellten Spezialisten.

Sehr selten ergibt sich die Notwendigkeit der Neuanfertigung, wenn eine Botschaft oder Gesandtschaft oder Konsulatsvertretung durch Draht oder Funk die Mitteilung macht, daß ihr Exemplar des Geheim-Codes abhanden gekommen ist oder gestohlen wurde.

Sogleich wird an sämtliche britischen Vertretungen in der ganzen Welt gefahlet, und innerhalb vierundzwanzig Stunden gehört der verlorene Code der Vergangenheit an.

Wenn die Annahme des neuen Codes entschieden ist, so wird derselbe auf besonderen Druckerpressen im Untergeschoß des Auswärtigen Amtes gedruckt.

Der Code wird auf besonderem wasserfestem, unzerreißbarem Papier gedruckt und in grünem Einband aus Marokkoleder gebunden. Die Druckfähe werden nach Benutzung vernichtet.

Gewöhnlich wird eine Auflage von 500 Stück angefertigt. Dann hat die Königskurier-Abteilung im Auswärtigen Amt die Ablieferung des neuen Codes bei den verschiedenen britischen Vertretungen im Auslande zu besorgen.

Offiziell sind Königskurier nicht bewaffnet. Allerdings pflege ich selbst privatim stets einen Revolver bei mir zu tragen. Wenn jedoch neue Codes überbracht werden, dann teilt das britische Kriegsamt automatische Pistolen an die Königskurier des Auswärtigen Amtes aus.

Königskurier werden zumeist nicht über den Ozean geschickt. Für solche Fälle sind Kapitäne bestimmter, großer, britischer Postdampfer vom Auswärtigen Amt als „Höflichkeits-Königskurier“ ausgewählt. Die Ueberbringung von Codebüchern nach überseeischen Plätzen geschieht aber ebenfalls allein durch voll akkreditierte Königskurier, die dann als Passagiere reisen.

Ein eigenartiger Zufall hat es gefügt, daß

beim Untergang der „Titanic“, die bekanntlich auf einen Eisberg lief, neue Codebücher für die britische Botschaft in Washington an Bord waren.

Obwohl damals mit ziemlicher Sicherheit angenommen wurde, daß die Codebücher auf Nimmerwiedersehen mit in die Tiefe in „Davy Jones' Schrank“ (Rebensart englischer Seelen) gingen, so wurde auch in diesem Falle aus Gründen peinlichster Vorsicht ein neuer Code angefertigt.

Während des Weltkrieges wurden die Codes des britischen Auswärtigen Amtes fast alle sechs Monate erneuert. Die Anzahl der damals vom

Vom Buchhändler zum Zeitungskönig

Der phantastische Lebensroman des amerikanischen Schriftstellers Burns
200 000 Menschen bitten um seine Begnadigung

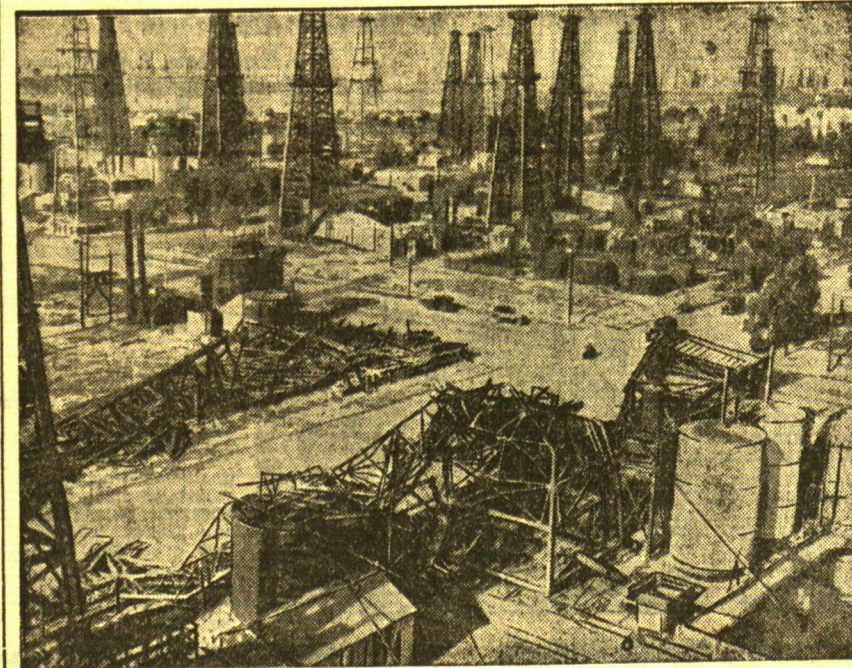
New York, Anfang Februar.

In Hollywood wird gegenwärtig ein Film fertiggestellt, der bald durch sämtliche Kinosäle der Welt gehen wird. Der Autor und Hauptdarsteller dieses Films ist einer der erfolgreichsten Zeitungsmänner und Schriftsteller Amerikas, Robert Elliott Burns. Das Leben dieses Mannes ist eines der erstaunlichsten und abenteuerlichsten unserer Zeit; seine dramatischen Stationen wird Burns dem Publikum selber im Film vorspielen.

Burns ist der Sohn eines Kohlenarbeiters und in einem kleinen Dorf im Staate Georgia in U.S.A. geboren. Schon mit zehn Jahren ging er seinen Eltern durch und wurde Landstreicher. Er brachte sich schlecht und recht in fast sämtlichen Städten der U. S. A. durch, verrichtete Gelegenheitsarbeiten, hungerte oft wochenlang, machte sich kleiner Eigentumsdelikte schuldig, teilte aber sein

Brot mit noch ärmeren Landstreichern, wohnte in Massenquartieren, flüchtete und hinterließ Schulden, bis er eines Tages von der Polizei festgenommen und vor Gericht gestellt wurde. Eine mehrmonatige Freiheitsstrafe beendete diese Phase seines Lebens.

Bei Kriegsausbruch meldete sich Burns freiwillig zum Militär und war froh, daß er auf diese Weise die Sorge um sein tägliches Brot los war. Fünfzehn Monate lag er in einem französischen Schützengraben, dann kehrte er verwundet nach Amerika zurück. Nach seiner Genesung wurde er aus der Armee entlassen und stand wieder einmal vor dem Nichts. Sein Leben als Bummler und Landstreicher begann von neuem und die Polizei erwirkte ihn ein zweites Mal, als er in einem Restaurant einem Herrn die Briefstafel, die allerdings nur einen Fünfdollarschein enthielt hatte,



Wenn ein Tornadosturm...

Südkalifornien wurde kürzlich von einem schweren Wirbelsturm heimgesucht, der auch einige Todesopfer forderte. Eine Vorstellung von der Gewalt des Unwetters kann man sich aus unserem Bild machen: wie man sieht, sind mehrere große Oelbohrer in einem Augenblick zerstört.

Auswärtigen Amt empfangenen oder Inaus-gelassenen Code-Depeschen war so groß, daß eine erhöhte Gefahr der Entzifferung des Schlüssels bestand.

Code-Bücher wurden nur an Bord von Unterseebooten oder Zerstörern nach Ueberseebefehlen befördert. Die Uebermittlung in Europa geschah zumeist durch Flugzeuge.

Nur einmal hätte ich fast ein Codebuch verloren. Ich brachte bald nach dem Kriege etwa ein Duzend neuer Exemplare nach verschiedenen britischen Vertretungen in Europa. Darüber hinaus war noch ein Codebuch für die englische Gesandtschaft in Teheran bestimmt. Ich reiste über Konstantinopel und dann mit der Bagdadbahn weiter. Schließlich schloß ich mich einer Motorkarawane der Anglo-Persischen-Petroleum-Gesellschaft an, deren Agent mir gut bekannt war. Damals gab es im Lande des Schahs allerlei Unruhen. Verschiedene Aufstände waren ausgebrochen.

Wir befanden uns noch etwa zwei Tage-marsche von der Hauptstadt Teheran entfernt, als wir uns eines Abends kurz vor der Ankunft am nächsten Rastort von Leuten eines Stammes umringt sahen, die nicht gerade freundlich mit uns verfuhrten. Nachdem sie uns unseren Tabak und einen großen Teil unserer Lebensmittel abgenommen hatten, faßte einer der Banditen plötzlich eine besondere Vorliebe für meine leberne Kurierstafel, die ich der Vorsicht halber an mich genommen hatte. Auf alles wollte ich gern verzichten, ja, der Kerl hätte mich meinetwegen sogar nackt ausziehen können, aber meine Kurierstafel verweigerte ich im Notfall mit meinem Leben.

Eine Zeitlang spielten der Bursche und ich ein regelrechtes Wettspiel hin und her. Plötzlich verlor er den Griff und fiel rücklings auf die Straße, wobei er zu meiner Freude so hart mit dem Schädel aufschlug, daß er halb betäubt war. Dieses Pech im Kampf löste eine Lachsalve bei seinen Genossen aus. Wir konnten dann ohne weitere Befürchtung abziehen, ehe der Kerl sich zu neuen Attacken auf meine Kurierstafel anschickte.

Wird fortgesetzt.

stahl. Für dieses Delikt erhielt er dann als rückfälliger Verbrecher

sechs Jahre Zuchthaus

und wurde nach Trenton eingeliefert, wo sein Martorium begann. In schweren Ketten wurde er täglich zur Arbeit getrieben und bei seinem unbändigen Temperament fast wöchentlich in die Dunkelzelle gesperrt, wo er nur Brot und Wasser als Nahrung erhielt. Er entschloß sich zur Flucht und es gelang ihm tatsächlich, im Jahre 1927 aus dem Zuchthaus von Trenton aus zu brechen.

Wählig verwahrlost und hungernd erreichte der Flüchtling Chicago, wo er monatelang von Gelegenheitsarbeiten lebte. Aber sein schriftstellerisches Talent erwachte, und er sandte an zahlreiche Blätter Gedichte, Novellen und phantastische Geschichten, die gedruckt wurden. Sein Pseudonym Bob Punch hatte bald einen guten Klang und Burns gelang es, einen Finanzier zur Gründung einer Zeitschrift zu finden. So entstand „The Great Chicago Magazine“, eine der erfolgreichsten Zeitschriften Amerikas, die bald eine Auflage von einer Million Exemplaren erreichte. Burns wurde ein reicher Mann und dazu noch eine große Macht im öffentlichen Leben. Doch ereilte ihn bald sein Schicksal.

Er lernte eine Frau kennen, der er in einer schwachen Stunde sein Geheimnis anvertraute.

Diese Frau mißbrauchte ihre Kenntnis von der Vergangenheit Burns zu gemeinen Erpressungen: Erst verlangte sie nur Geld, dann stellte sie aber die Forderung, daß der Zeitungsmagnat sie heirate. Und Burns konnte nicht nein sagen. Er heiratete die Frau, die ihm nun das Leben zur Hölle machte. Unterhalb Jahre lang lebte er mit ihr zusammen, dann ging es nicht weiter. Eines Tages, nach einer stürmischen Szene, warf er seine Frau eigenhändig zur Tür hinaus und da er meinte, daß sie augenblicklich zur Polizei laufen und ihn entlarven würde, flüchtete er einen Stunde später aus Chicago. Er wurde aufgegriffen und am nächsten Tag meldeten sämtliche Zeitungen der U. S. A. auf der ersten Seite ihrer Ausgabe die große Sensation: die Entlarung des Zeitungsmagnaten Punch, der kein andere sei als der vorbestrafte Verbrecher Robert Elliott Burns. Der verhaftete Schriftsteller hoffte aber noch immer, daß die Behörden mit Rücksicht auf sein gutes Betragen und seine Verdienste auf dem Gebiete des Zeitungswesens ihm gegenüber Gnade üben werden. Das Gegenteil traf ein. Er wurde nach Trenton eingeliefert und das fürchterliche Zuchthausleben nahm seine Fortsetzung.

Vor einem Jahr brach dann Burns ein zweites Mal aus dem Zuchthaus aus. Diesmal war er vorsichtiger, gründete keine Zeitung, sondern lebte in einer kleinen Stadt unter falschem Namen und arbeitete an seinem Roman, dessen Held er selber war. Es gelang ihm, einen Verleger zu finden und vor einigen Monaten

erlebte Amerika den größten Bucherfolg seit Jahrzehnten.

Der Roman „I am fugitive from a chain gang“ („Meine Flucht aus dem Zuchthaus“) war monatelang das allgemeinste Gesprächsthema in Amerika und viele Millionen Menschen bekamen feuchte Augen, wenn sie von dem Martyrium des armen Gefangenen lasen. Der Ruhm des Robert Elliott Burns war endgültig begründet.

Unter solchen Umständen erfolgte seine dritte Verhaftung. Diesmal wurde aber Burns von seinen zahlreichen Verehrern nicht im Stich gelassen. Sie rühten nicht, bis er vor einem Monat vorübergehend in Freiheit gesetzt wurde. Ein Gnadengesuch mit 200 000 Unterschriften liegt bereits dem Gouverneur des Staates New Jersey vor, der bereits in aller nächster Zeit über das weitere Schicksal Burns entscheiden wird.

Briefkasten

G. M. Das Letztbese hat seinen Sitz in Berlin, Viktoria-Luise-Platz 6.

F. R. Sie können das Krankenhaus nur dann schadenverpflichtig machen, wenn Ihnen der Nachweis gelingt, daß der Arzt Sie falsch behandelt hat und daß hierdurch eine Verschlimmerung Ihres Leidens eingetreten ist. Ein solcher Nachweis ist allerdings schwer zu führen. Liegt die Sache länger als drei Jahre zurück, so würde der Anspruch verjährt sein.

nungen frohen Mutes übersprungen. Aber wichtiger, ja bei dem überaus traurigen Stand des Schulwesens von nicht zu übersehender Bedeutung, ist die Schrifttumspflege, die sich, was Presseerzeugnisse betrifft, praktisch auf eine Memeler Tageszeitung und ein Raucener Wochenblatt beschränkt. Die geringe Zahl von Zeitungen reichs- und außendeutscher Zeitungen und Zeitschriften fällt praktisch nicht ins Gewicht. Ein Duzend Volksbücher ereit in diesem Zusammenhang mit zu erwähnen. Meist dienen sie auch als improvisierte Befehlsblätter, die hauptsächlich die Jugend zusammenzuführen. Neuerdings werden die jedermann zugänglichen Schriften, neben Klassikern überwiegend Befehlsblätter für Kinder und heranwachsende Jugend umfassend, nicht mehr amtlich zensuriert. Diese Ueberwachung war auch früher wahrhaftig nicht erforderlich, wie man sich schließlich auch hier zum Erfahrungssatz zu bekennen beginnt, daß niemand loyaler ist als der Deutsche im Auslande. Seinen wirtschaftlich-kulturellen Wert müssen ihm schließlich auch Reich und Engländer zugeben. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die aufdämmernde Erkenntnis der Tatsachenlage früher oder später zu einem Kurswechsel führt, der alsbald dem südländerländischen Deutschtum mehr Blutmöglichkeit bieten würde.

Einjweilen wird unter herzoglicher Ueberwau-

zung schwerster Gesamtverhältnisse an der Ausbildung einer jungen geistigen Führung ersicht, um die es bis vor kurzem noch herzlich schlecht bestellt war, unentwegt gearbeitet. Nach letzten Angaben unterhält der schon erwähnte Kulturverband der Deutschen Litauens acht Volksschulen und drei sogenannte höhere Lehranstalten (Mittelschulen) nebst drei Internaten. Das ist der Rumpf eines vor etlichen Jahren noch versprechenden Aufbaues. Aber schon sind aus diesen bis auf das deutsche Gymnasium in Kaunas bestehenden Schulanstalten Bekehrte hervorgegangen, die zum Teil auch an denselben Bildungstätten wirken, die sie selbst kürzlich durchgemacht haben. Damit wird die insolge bestimmter Vorschriften immer dringlicher werdende schulpolitische Selbständigkeit langsam zur Tatsache. Freilich, wie die Dinge liegen, bleibt im Augenblick der in den nördlicheren baltischen Staaten längst zur Regel gewordene Grundsatz „Jedem deutschen Kinde die deutsche Schule“ hier nur frommer Wunsch, konnte doch die allgemeine Schulpflicht nicht einmal voll und ganz verwirklicht werden. Es ist immerhin zu begrüßen, daß es zunächst wieder hier und da, wo es sich um sonst litauische Volksschulen handelt, die Einschaltung von ein bis zwei Stunden für deutsche Kinder zu erwirken gelingt, während in den eigentlichen Grenzgebieten ausnahmsweise

auch der Schulbesuch auf benachbartem ospreußischen Boden statthaft ist oder geduldet wird. Ueberhaupt sind die Beziehungen zur Heimat der Litauer oder noch älteren Vorfahren ziemlich rege. Das gilt wenn nicht immer für die persönlichen, so doch in der Regel für die geistigen Bande, die die betreffenden Bevölkerungsteile haben und dräben verbinden. In der Auswandererbewegung ist es nun auch hier zum Stillstand gekommen. Die vor, meist um 1906, und nach dem Kriege fortgezogenen, teils im Reich, teils in der neuen Welt anständig gewordenen Volks- und Gemeindeglieder geben mitunter jetzt noch ihrer Geburtsorte. Spenden für den Kirchenausbau waren auch voriges Jahr zu verzeichnen. Der Strom persönlicher Liebesgaben ist bis zur Stunde nicht ganz verlegt. Besonders eng scheint der Zusammenhang zwischen den nun über die ganze Welt verstreuten Abkömmlingen von Salzburgern. Auf der anderen Seite ist der Zuzug von Deutschen ins Land jetzt aus naheliegenden Gründen besonders spärlich geworden. Haupt-sächlich die Nachfrage nach Fachkräften hielt ihn noch bis vor kurzem in bescheidensten Grenzen aufrecht. Die allerletzte Zeit freilich bringt neue Bedingungen mit sich, deren Auswirkungen bei den obwaltenden Sonder- und Ausnahmeverhältnissen einwirken nicht zu übersehen sind.

Was wird de Valera tun?

Von unserem Berichterstatter

G.P. London, Anfang Februar. Der Sieg de Valeras bei den irischen Parlamentswahlen kam den Engländern als ein ziemlich unerwarteter Schock, und das Augenmerk der Regierung und Presse ist nun offensichtlich darauf gerichtet, zu ergründen, wie das angestrebte Uebel in Grenzen gehalten werden könnte. Das endgültige Ergebnis der Wahlen ist jedoch nicht ganz so schlimm wie es zuerst schien: de Valera hat 77 Mandate erhalten, gegenüber 76 aller übrigen Parteien, Laboure eingeschlossen, das heißt ein Mehr von bloß einer Stimme — derjenigen des Speakers; de Valera ist also auf die Labourpartei angewiesen; dieser sind neun Mandate zugefallen und mit deren Hilfe wird de Valera, nach wie vor, zu regieren haben. Dieser Umstand legt der de Valerischen Politik natürlich einen wesentlichen Dämpfer auf. De Valera wollte im Grunde genommen allein regieren. Er sah sich bereits in der Rolle eines irischen Diktators. Er sah sich die, seine Politik bisher hemmende Abhängigkeit von Labour ein für allemal los werden. All dieses ist ihm nicht gelungen. Und er wird nun darauf bedacht sein müssen, eine Politik zu verfolgen, die zu ihm bloß bedingt haltende Labourpartei und eventuell auch die neue Farmerpartei McDermots zu friedensstellen könnte.

Indessen der Sieg de Valeras ist ein unzweifelhafter, und die Frage, die England in erster Linie interessiert, ist die, wie weit er nun, da er freies Spiel bekommen hat, seine separatistischen Pläne in die Praxis umzusetzen beabsichtigt? Die endgültige Aufhebung des dem König von England zu leistenden Treueides ist natürlich beschlossene Sache; sie ist zurzeit durch das Veto des Senats suspendiert, doch sie tritt innerhalb von zwei Monaten automatisch in Kraft; und es ist anzunehmen, daß de Valera den so viel antizipierten Treueid trotz dieses natürlichen Todes sterben lassen wird. Mehr oder weniger feststehend dürfte ferner die Abschaffung des Amtes des Vertreters des englischen Königs in Irland geltenden Generalgouverneurs und eine Umwandlung des Oberhauses, des Senats in eine Art „Obersten Industrie- und Wirtschaftsrat“ gelten. Es verbleibt die wichtigste Frage, diejenige der Auslösung einer unabhängigen irischen Republik und einer endgültigen Lösung Irlands vom Britischen Reich. Die Frage, die man vor den Wahlen allgemein als beschlossene Tatsache anzusehen gewohnt war, hat in den letzten Wochen de Valera selbst insofern kompliziert, als er sie bewußt mit dem Problem einer Wiedervereinigung beider Irlande verbunden hat. Sofort nach Bekanntwerden des Wahlergebnisses erklärte er, daß die Frage einer Wiedervereinigung von Nord- und Südirland für ihn wichtiger, als die Auslösung der Republik wäre, und daß er, um die Einigung Irlands wieder herzustellen, zu „großen Opfern und Zugeständnissen bereit sei“. Hier ist gewiß die Möglichkeit einer dauernden Verständigung zwischen Irland und England gegeben. Ihr steht jedoch als fast unüberwindliches Hindernis zunächst noch die Tatsache im Wege, daß Ulster von einem tiefwurzelnden Haß gegen das eigentliche Irland erfüllt ist und den Gedanken einer Vereinigung mit dem irischen Freistaat nicht mal entfernt in Erwägung zu ziehen geneigt ist. „Nordirland“, erklärte soeben Lord Craigavon, der Premierminister der nordirischen Regierung, „ist ein Teil des Britischen Reiches und ist britisch, bis auf den Namen“. Es ist völlig gewappnet, sich jedem Versuch einer Einbeziehung Ulsters in eine afrikanische Republik mit aller Kraft zu widersetzen. Und es wird diesem Kampf im Notfall bis zum Aufgeben führen.

Von nicht geringerer Bedeutung ist die Frage der englisch-irischen Wirtschaftsbeziehungen, die durch den Sieg de Valeras eher eine weitere Zuspitzung, denn eine Lösung erfahren hat. Es kann kaum dennegnet werden, daß der Sieg de Valeras gewissen einflussreichen englischen Kreisen, die an einer Abschneidung der irischen Agrarimporte interessiert sind, eine recht willkommene Tatsache ist. Politisch ist er ihnen nur angenehm: Irland braucht nun nicht in die Ottawa-Abmachungen miteinbezogen zu werden, die Einfuhr irischer Agrarprodukte bleibt weiter unterbunden und die neuerlich immer ausgeprägter auf einen Schutz der englischen Landwirtschaft gerichtete Politik der britischen Regierung kann ungehindert weiter geführt werden. Es mangelt natürlich, wie auf irischer, so auf englischer Seite, nicht an Versicherungen des Wunsches, „in freundschaftlichen Beziehungen zu den Völkern der Nachbarinsel leben zu wollen“. Doch der Sieg de Valeras hat die Möglichkeit einer irisch-englischen Verständigung in jeder Hinsicht wesentlich erschwert, und die weitere Entwicklung der Dinge in Irland ist heute ungewisser denn je.

Der ironische Snowden

Wb. London, 7. Februar. Der Präsident des Handelsamtes Walter Runciman hatte vor einigen Tagen in einer Rede Deutschland aufgefodert, die Kontingenterstellungspolitik im eigenen Interesse aufzugeben, weil der Versuch, der Einfuhr nach Deutschland Beschränkungen anzulegen, zu einer Zählung der deutschen Industrie führen müsse. Diese Aeußerung hat einen kurzen ironischen Brief Lord Snowdens an die „Times“ veranlaßt, in dem der ehemalige Schatzkanzler darauf hinweist, daß es ja gerade die britische Regierung sei, die die Beschränkungen durch Drohung der ausländischen Einfuhr nach England der englischen Industrie einen großen Dienst erwiesen zu haben. Snowden bemerkt nur: „Kommentar überflüssig.“

Wb. Budapest, 7. Februar. Durch eine Regierungsverordnung wird das Verbot der Abhaltung politischer Volksversammlungen und Umzüge in Kraft gesetzt.

Haftbefehl gegen den früheren Rektor der Königsberger Handelshochschule

Wb. Königsberg, 7. Februar. Der Untersuchungsrichter beim Landgericht in Königsberg hat gegen den Professor Dr. Schack, früheren Rektor der Handelshochschule Königsberg, die Verurteilung wegen Untreue, Betrug und Unterschlagung im Amt eröffnet und gegen den Beschuldigten Haftbefehl erlassen. Gegen den Haftbefehl ist seitens des Verteidigers des Angeklagten Haftbeschwerde eingelegt worden.

Die Schote sind Liechtensteiner Bürger

Wb. Baden, 7. Februar. Die sächlichen Berliner Theaterdirektoren Rottler haben sich seit Ende Januar in einem Hotel in Baden, der Hauptstadt Liechtensteins, eingelegt. Sie bereiteten sich mit ihrem liechtensteinischen Namen Schöte in Baden im Oktober 1931 in der liechtensteinischen Gemeinde Mauren einbürgert. Eine Strafanzeige gegen die Brüder Rottler ist in Liechtenstein bis jetzt nicht eingegangen. Da sie das Liechtensteiner Bürgerrecht genießen, kommt eine Auslieferung auch nicht in Frage.

Wb. Berlin, 7. Februar. Die Berliner Staatsanwaltschaft hat gegen den Dresdener Theaterdirektor

tor Lerch ein Verfahren wegen Begünstigung Fritz Rottler bei seiner Flucht eingeleitet.

Donauis geht — Pontonbrücke eingeführt

Wb. Wien, 7. Februar. Infolge des durch das plötzliche Lawetter auf der Donau entstandenen Eisganges ist eine große Pontonbrücke, die seit etwa 50 Jahren den gesamten Fußgänger- und Fahrverkehr von Neuf nach dem nördlichen Donauufer vermittelte, gestern mit großem Krachen eingestürzt. Eine Pionierabteilung ist mit Einrichtung eines Notverkehrs beschäftigt, der aber erst in etwa einer Woche fertiggestellt werden dürfte.

300 Kubikmeter Gestein abgefürzt

Wb. Brunnau, 7. Februar. Südlich des ersten Bahntunnels der Argentinie ging ein Feldsturz nieder, durch den die Betonstützmauer und überschüttete die Argentinische und Bolivianische Verkehr auf etwa zehn Stunden unterbrochen. Es wurde mit Hilfe des Dampfschiffverkehrs ein Umlade- und Umtriebsdienst zwischen Brunnau und Füllien eingerichtet. Schätzungsweise sind etwa 300 Kubikmeter Felsmassen abgefürzt, davon ein Teil in den See.

Hollywood vor dem Untergang?

G.D. Paris, 6. Februar

Die französische Zeitung „Avenir“ bringt einen aufsehenerregenden Bericht ihres berühmten Mitarbeiter Eugène-Pol aus Hollywood. Darin wird behauptet, daß sowohl der künstlerische als auch der finanzielle Zusammenbruch von Hollywood nicht mehr lange auszuhalten seien. Eugène-Pol gibt dem amerikanischen „Film-Paradies“ eine Galgenfrist von höchstens sechs Monaten an und knüpft daran die Aeußerung, es sei nicht weiter verwunderlich, daß diese „Barbarie“ eines Tages die Folgen ihrer in jeder Beziehung verfehlten Kunstpolitik zu spüren bekommen muß.

Er stellt weiter fest, daß man schon heute von einem katastrophalen Niedergang von Hollywood sprechen könnte. Die geschäftlichen Grundfälle hätten eine furchtbare Niederlage erlitten; man könne eben die Kunst des Geschäft auf die Dauer nicht unterordnen. Der Geschmack des Publikums in den Vereinigten Staaten mache eine Wandlung durch, die es als unmöglich erscheinen lasse, daß rühmliche Kitzelfilme sich noch lange behaupten könnten.

Daß die Prophezeiungen von Eugène-Pol nicht ganz von der Hand zu weisen sind, beweist der Zusammenbruch des größten Theaterkonzerns von Amerika, der dieser Tage erfolgt ist. Die Shubert-Corporation besaß 180 Theater in den Vereinigten Staaten und kontrollierte außerdem weitere 220 Theater. Die künstlerische Politik dieses Theaterkonzerns bestand darin, daß man dem Publikum jahrelang Revue- und Ausstattungsoperetten, wie sie in Europa schon lange abgeworfener haben, vorsetzte. Das Geschäft war die Hauptsache, und man erzielte es durch große, oft auf niedrigste Instanz berechnete Schaukellungen.

Die wirtschaftliche Krise wurde der erste unerwartete Gegner dieser Theaterpolitik. Die hohen Preise konnten nicht mehr aufrechterhalten werden, die Ausstattungssprache wurde vermindert. Aber dazu kam als zweite, viel schlimmere Gefahr die Uebermüdung des Publikums hinzu. Es bekam plötzlich den sinnlosen Operettenfilm satt und begann den Theater fernzusubscriben. Die Grundstücke der Shubert-Corporation, die noch vor einem Jahr auf neun Millionen Dollar geschätzt wurden, werden jetzt mit drei Millionen Dollar bewertet. Der Konkurs der Firma war unter solchen Umständen unvermeidlich.

Bezeichnendes Licht auf die Zustände in Hollywood werfen auch die Aeußerungen, die Marlene Dietrich in einem Interview abgegeben hat. Sie soll ihrer Firma den Vorschlag gemacht haben, den noch laufenden Vertrag zu lösen, damit sie nach Europa zurückkehren kann. Marlene Dietrich wollte schon einmal, als ihre Tochter von einer Gangsterbande bedroht wurde, gelang es Josef v. Sternberg, sie davon abzuhalten. Seitdem aber dieser Mann, dem sie ihren Vertrag zu verdanken hat, Amerika verlassen hat, befürchtet Frau Dietrich, daß ein anderer Regisseur ihrem

Talent weniger gerecht werden könnte. Angeblich soll sie ihre weitere Tätigkeit davon abhängig gemacht haben, daß Josef v. Sternberg wieder nach Hollywood geholt wird.

Aus allen diesen Nachrichten geht mit ziemlicher Deutlichkeit hervor, daß in Hollywood Dinge vorgehen, die alles eher als paradiesischer Natur sind. Die Flucht aus Hollywood datiert schon seit gestern; ob aber der Untergang des früheren Film-Paradieses wirklich bevorsteht und die Voraussage des Herrn Eugène-Pol richtig ist, werden die kommenden Monate zeigen.

Weißer Zähne: Chlorodon

Memeler Handels- und Schiffsahrts-Zeitung

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	6.2.G.	6.2.B.	4.2.G.	4.2.B.
Kaunas 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Buenos-Aires 1 Peso	0,838	0,842	0,843	0,847
Kanada	3,526	3,534	3,516	3,54
Japan 1 Yen	0,879	0,881	0,879	0,881
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,81	14,85	14,68	14,72
Konstantinopel 1 trk. Pf	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,43	14,47	14,30	14,34
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,299	0,241	0,239	0,241
Uruguay	1,648	1,652	1,648	1,652
Amsterdam 100 Guld.	169,23	169,57	169,23	169,57
Athen 100 Drachmen	2,358	2,362	2,358	2,362
Brisel 100 Belga-100F	58,54	58,66	58,52	58,64
Danzig 100 Pengö	81,85	81,99	81,85	82,015
Budapest 100 Gulden	6,354	6,366	6,314	6,326
Helsingfors 100 fin. M	21,53	21,57	21,52	21,56
Italien 100 Lire	5,554	5,566	5,554	5,566
Kopenhagen 100 Din.	64,24	64,36	63,79	63,91
Lissabon 100 Escudo	13,11	13,13	12,99	13,01
Oslo 100 Kron.	73,85	73,97	73,28	73,37
Paris 100 Fr.	16,48	16,47	16,425	16,465
Paris 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kron.	61,93	61,97	61,44	61,56
Schweiz 100 Fr.	84,18	84,04	84,14	84,38
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,47	34,53	34,45	34,51
Stockholm 100 Kron.	77,72	77,88	77,37	77,53
St. Petersburg 100 Rubl.	110,59	110,81	110,59	110,81
Tallinn 100 estn. Kron	49,55	50,05	50,45	50,95
Wien 100 Schill.	79,72	79,88	79,72	79,88
Riga	2,488	2,492	2,488	2,492
Bukarest				

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse mit 89 Mark (am 4. Februar 90,62 Mark) notiert.

Marktberichte

1. Saagen, den 6. Februar 1933

	Std. 1,40	Std. 0,14	Std. 0,20
Butter	Std. 0,14	Std. 0,14	Std. 0,20
Eier	Std. 0,90-1,00	Std. 0,90-1,00	Std. 0,90-1,00
Käse	Std. 4,0	Std. 4,0	Std. 4,0
Kartoffeln	Std. 0,30	Std. 0,30	Std. 0,30
Kaninchen	Std. 0,50	Std. 0,50	Std. 0,50
Hühner	Std. 0,70	Std. 0,70	Std. 0,70
Gänse	Std. 0,60	Std. 0,60	Std. 0,60
Füchse	Std. 0,70	Std. 0,70	Std. 0,70
Lämmer	Std. 0,70	Std. 0,70	Std. 0,70
Leviel	Std. 0,50	Std. 0,50	Std. 0,50
Berren	Std. 0,20	Std. 0,20	Std. 0,20
Weißfisch	Std. 0,15	Std. 0,15	Std. 0,15

sk. Ponegen, den 6. Februar 1933

	Std. 1,10	Std. 1,10	Std. 0,20
Älle	Std. 1,10	Std. 1,10	Std. 0,20
Butter im Städ	Std. 1,10	Std. 1,10	Std. 0,20
Butter, gef. Std.	Std. 1,10-1,70	Std. 1,10-1,70	Std. 0,20
vier	Std. 0,15-0,17	Std. 0,15-0,17	Std. 0,20
Wozgen	Std. 15,00	Std. 15,00	Std. 0,20
Wozgen	Std. 9,50-10,00	Std. 9,50-10,00	Std. 0,20
Hafer	Std. 8,50-9,70	Std. 8,50-9,70	Std. 0,20
Gerste	Std. 10,00-10,50	Std. 10,00-10,50	Std. 0,20
Kartoffeln	Std. 3,00-3,50	Std. 3,00-3,50	Std. 0,20
Gänse, gef. Std.	Std. 1,00	Std. 1,00	Std. 0,20
Hühner	Std. 0,70	Std. 0,70	Std. 0,20
Gänse	Std. 0,80	Std. 0,80	Std. 0,20
Lämmer	Std. 0,70	Std. 0,70	Std. 0,20
Leviel	Std. 0,50	Std. 0,50	Std. 0,20
Weißfisch	Std. 0,20	Std. 0,20	Std. 0,20

sk. Uebermeme, den 6. Februar 1933

	Std. 0,60-0,70	Std. 0,35-0,40	Std. 0,35-0,40
Butter	Std. 0,60-0,70	Std. 0,35-0,40	Std. 0,35-0,40
Eier	Std. 0,45-0,51	Std. 0,45-0,51	Std. 0,35-0,40
Gulme	Std. 0,15	Std. 0,15	Std. 0,35-0,40
Bienenhonig	Std. 0,80	Std. 0,80	Std. 0,35-0,40
Schne	Std. 0,60	Std. 0,60	Std. 0,35-0,40
Eier	14 Std. 1,00	14 Std. 1,00	Std. 0,35-0,40
Füchse, gef. Std.	Std. 0,40	Std. 0,40	Std. 0,35-0,40
Hühner	Std. 0,45	Std. 0,45	Std. 0,35-0,40
Gänse, gef. Std.	Std. 0,30	Std. 0,30	Std. 0,35-0,40
Hühner, gef. Std.	Std. 0,45-0,50	Std. 0,45-0,50	Std. 0,35-0,40
Enten, gef. Std.	Std. 0,60	Std. 0,60	Std. 0,35-0,40

Nach ein Entwurf für das Reichsehrenmal. Wir geben hier einen Entwurf zum Reichsehrenmal in Bad Berka wieder, den der Regierungsbaumeister Krüger und der Bildhauer Professor Sojaceus geschaffen haben.

Bulgarische Bauern üben Lynchjustiz an drei Raubmördern

Sofia, 6. Februar. Unmittelbar vor einer Gerichtsverhandlung, die gegen drei Raubmörder vor dem Militärgericht in Swetitsch stattfand, hat sich ein graufiger Akt von Lynchjustiz abgespielt, der in den Annalen der europäischen Kriminalgeschichte ganz vereinzelt dasteht. Vor wenigen Wochen wurde der Lehrer der Dorfschule im bulgarischen Ort Petrovo nach von drei Tätern überfallen, ermordet und seiner Barschaft beraubt. Etwa 5000 Leva fielen dabei den Mördern in die Hände. Die Gendarmerie forschte mit aller Energie nach den Schuldigen und konnte diese schon nach kurzer Zeit festnehmen. Dieser Tage sollte der Prozess gegen die drei Raubmörder stattfinden; sie wurden von bewaffneten Gendarmen auf die Bahn gebracht und traten die Reise nach Swetitsch an. Der erste Teil der Reise verlief ruhig, aber als der Zug die Strecke in der Nähe der Station Welica passierte, wurde er von etwa dreißig bewaffneten Männern zum Halten gebracht. Es waren dies Bauern aus Petrovo, die sich neben dem Bahndamm auf die Bauer gelegt hatten, um auf eigene Faust an den Schuldigen Lynchjustiz zu verüben. Die Gendarmen, die ihre Schutzpflichten von der wütenden Menge retten wollten, wurden entwaaffnet. Die drei Gefangenen schleppte man aus dem Zug auf das nahegelegene Feld und erschoss sie dort vor den Augen der Begleitmannschaft. Die Hinrichtung war in wenigen Minuten vollzogen. Die Bauern gaben dann den Gendarmen die abgenommenen Waffen zurück, erluchten den Lokomotivführer weiterzufahren und zerkreuzten sich wortlos, als ob nichts geschehen wäre. Die Gendarmen haben nach ihrem Eintreffen am Bestimmungsort die Anträge erstattet. Die Untersuchung in dieser merkwürdigen Angelegenheit ist im Gange.

Kurze Nachrichten

Wb. Berlin, 7. Februar. Reichskanzler Hitler wird am Freitag die Berliner Automobilausstellung eröffnen.

Wb. Washington, 7. Februar. Der Senat stimmt einer 10prozentigen Kürzung der mehr als 1000 Dollar jährlich betragenden Militärausgaben zu.

Wb. London, 6. Februar. Ein mit acht Fischern besetztes Boot wurde plötzlich iced und sank. Sieben Insassen ertranken, einer rettete sich.

Berliner Ostdevisen am 6. Februar. (Tel.) Warschau 47,10 Geld, 47,30 Brief, Kattowitz 47,10 Geld, 47,30 Brief, Posen 47,10 Geld, 47,30 Brief. Noten: Kaunas 41,62 Geld, 41,76 Brief, Zloty große 46,85 Geld, 47,28 Brief.

Königsberger Produktenber. ca.

Königsberg, 6. Februar

Die heutigen Zufuhren betragen 53 inländische Waggons, davon 5 Weizen, 38 Roggen, 8 Gerste, 2 Hafer, und 2 ausländische Waggons, davon 1 Erbsen, 1 Bohnen. Amtlich: Weizen stetig 760 Gramm 19,20, 745 Gramm Durchschnitt 19,00, 730 Gramm 18,90, 670 Gramm 18,00, ohne Gewicht, gering 16 und 17, Roggen ruhig 700 Gramm Durchschnitt 15,00, Gerste unverändert 15,60, Hafer ohne Handel. Außerordentlich: Weizen 18,40 bis 18,80, Roggen 14,80 bis 15,00, Gerste 15,40 bis 15,60, Hafer 11,30 bis 11,50. Tendenz: Bei kleinem Angebot ist der Königsberger Produktenmarkt ruhig.

Berliner Butter

Berlin, den 7. Februar (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia . . . Pfd. 0,90
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa . . . Pfd. 0,83
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa . . . Pfd. —
abfallende . . . Pfd. 0,76
Tendenz: ruhig.

Wetterwarte

Wettervoraussetzung für Mittwoch, den 8. Februar
Schwache, später auf Süd drehende Winde, Bewölkungszunahme, vorwiegend trocken. Temperaturen wenig verändert.

Uebersehen der Witterung vom Dienstag, 7. Februar
Zwischen der abgezogenen Wirbelkernlinie über Nordrussland und der neu herandrängenden atlantischen Randströmung hat sich über Skandinavien ein Hochdruckbecken ausgebildet, in dessen Bereich die Aufklärung auch in Ostpreußen vielfach zu leichten Nachfrösten geführt hat.

Temperaturen in Memel am 7. Februar
4 Uhr: - 1,0, 8 Uhr: + 1,2, 10 Uhr: + 1,0

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
55	Baltalinn S.D. (Eyers)	Windau	Stückgut	J. B. C.
56	Friesland S.D. (Issermann)	Hull	Kohlen	A. H. Schwedersky Nachf.

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
55	Malkah MTS, Schmidt	Libau	Durchgangsgut	Gd. Krass

Pegelstand: 0,56 — Wind: N. 2. — Strom: ein. — Zulässiger Tiefgang: 7,0 Meter

Ostsee-Eisbericht

Hamburg, 7. Februar 9,20 Uhr

Pillau, Königsberger Seekanal bis Königsberg: Starkes Festeis, Schifffahrt wird durch Eisbrocher aufrecht erhalten.

Stralsund, Greifswalder Bodden, westlicher Teil: Eisfrei, Schifffahrt unbehindert.

Rotationsdruck und Verlag von W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft Haupt- und Verantw. für Politik, Handel, Wirtschaft, Feuilleton Martin Kalkies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hipp, sämtlich in Memel.

Die Beerdigung meines Mannes
M. Schuischel
findet am Mittwoch 1 1/2 Uhr von der
Vittener Friedhofshalle aus statt.
Freunde und Bekannte, die dem Ver-
storbenen die letzte Ehre erweisen
wollen, sind herzlich eingeladen.
Fr. Schuischel
Kleinsiedlung 16

Verzogen
nach Heinrich-Vielich-Strasse Nr. 4
Lacylis, Schultat

Heute Mittwoch
**Hausfrauen-
Nachmittag**
unter Mitwirkung der Künstlerin
Erna Koschel
Abends verläng. Polizeistd.

Kaufmännische Privatschule
Arthur Drell
Telefon 571 Grüne Straße 9
Beginn neuer Tages- und
Abendkurse in all. Handelsfächern
Montag, den 20. Februar cr.

**Schauspielhaus
Memel**
Von Dienstag,
den 7. Febr. 1933
abends 8 Uhr
bis einschließlich
Freitag, den
10. Februar,
abends 8 Uhr
Im Abonnement:
„Reifeprüfung“
Schauspiel in
5 Akten von Max
Dreyer.
Die Freitag-
Vorstellung ist
für das Montag-
Abonnement be-
stimmt!
Sonntag, den
11. Februar 1933
abends 8 Uhr
Geschlossene
Vorstellung für
die freien Ge-
werkschaften.
Sonntag, den
12. Februar 1933
abends 8 Uhr
Sonntags-Presse!
Sonntags-Presse!
Zum letzten
Male
„Der Mann mit
den grauen
Schläfen“
Schauspiel in drei
Akten von Leo
Senz.
Bartelt 2,50 Lit
I. Rang u. Rang-
logen 3.— Lit
II Rang 1.— Lit
und 1,50 Lit.
Wichhof
**Spiegelglatte
Eisbahn**

Donnerstag, den 9. Februar, 8 1/2 Uhr abends

im **Capitol** eine
Festvorstellung

Die gesamte Einnahme wird der Memeler Winter-
hilfe ohne Abzug zur Verfügung gestellt
Eintrittskarten von Lit 1,50 bis 3,00 ab 7 Uhr abends an der Kasse
der Capitol-Lichtspiele. Halbtageskarten und Freikarten haben zu dieser
Vorstellung keine Gültigkeit. Zur Aufführung gelangt die **neue erfolg-
reiche deutsche Tonfilm-Operette**

„Das Glück kommt
nur einmal im Leben“
(„Paprika“)

nach dem Bühnenwerk „Der Sprung in die Ehe“ von Max Reimann und
Otto Schwartz.
Regie: **Carl Boese**

In diesem reizenden Film tritt die ungarische Bühnenkünstlerin Francisca
Gaal erstmalig im Film auf und erringt dabei einen so durchschlagenden
Erfolg, daß sie sofort für 2 Jahre von der Deutschen Universal-Film A.-G.
verpflichtet wurde. Paprika im Blut, 1000 Teufelchen im Nacken, ein Spiel-
flott zum Käsen in allen Nüancen, bezaubernd, anmutig, temperamentvoll
und launig, tollt sie als süßes Ungarimädel durch die entzückende Handlung
und ist dabei eine wirkliche Sängerin! Frickele Musik — Schlager wie z. B.
„Das Glück kommt nur einmal...“ / „Ach wie so oft...“
Paprikalied („Ich bin berauscht...“) / „Meine Heimat ist
das Land...“

In den Hauptrollen:
**Franciska Gaal, Paul Hörbiger, Paul Heidemann, Liselotte
Frank, Hugo Fischer-Köppe, Margarethe Kupfer** usw.

Um recht zahlreichen Besuch bittet
Das Komitee der Winterhilfe

1811
Capitol
Mittwoch 7.30 Uhr

Männerchor
Mittwoch, 7 1/2 Uhr
Freitag, 8 Uhr
Donnerstag, 8 Uhr.

**Monats-
versammlung**
im Hotel
„Ballischer Hof“
1937 Der Vorstand.

**Brunnen und
Pumpenanlagen**
eder Art liefert aus
Ernst Rose, Memel
Solangenstraße 23/2
Telefon 1115.

Weine
Bogen Geschäft
aufgabe verkaufen
Wofel, Rhein- und
Fruchtwine gute
Qualitäten, sehr billig
Richard Schütz
Jub. Blum, Steinort

Capitol Ab Dienstag
6 und 8 1/2 Uhr

Der neue Großfilm in deutscher
Sprache
Ermäßigte Preise: 1.— bis 2,50 Lit.

Die grosse Fahrt

Ein Roman aus dem Auswandererleben im fernen
Westen

unter Mitwirkung von 2000 Auswanderern,
Trappern, Ansiedlern, 800 Indianern,
1500 Büffeln usw.

Die außerordentlich fesselnde Handlung aus der
Zeit der Eroberung des fernen Westens begleitet
die Menschen mit ihrem Hausgerät, den Haus-
tieren und schwerfälligen Ochsenspannen eines
Auswandererzuges durch reißende Flüsse, mor-
dende Wüsten, über Gebirge und Steppen, durch
Gefahren ohne Zahl — Begegnungen mit Büffel-
herden, eine Schlacht zwischen den Auswanderern
und Indianern sind Eindrücke, die man nicht
vergibt.

Eine romantische Liebesgeschichte, List,
Tücke, Verrat und Vergeltung charakterisieren
die abenteuerliche Handlung dieses wundervollen
Films aus dem Lande der unbegrenzten Mög-
lichkeiten. Herrliche Naturaufnahmen — Spannung —
Tempo — Ein Film von Format!

Beiprogramm — Tonwoche

Stempel bei F. W. Siebert Memeler Dampfboot A. G.

Bei Trauerfällen
empfehle Särgen in Nieren von 80.— bis 250.— Lit
Tuchfara 350.— Lit
Eichen-Särgen, hell und dunkel 300.— bis 550.— Lit
Ausstattungen billigst. Ferner empfehle meinen erstkl.
Veichwagen nebst Folgewagen u. Geräte für Lit 80.—
Sarg-Magazin
Telefon 1430 E. Buntla Töpferstraße 18

Besuchen Sie am Sonnabend, dem 18. Februar 1933
Maskenball im Schauspielhaus
den einzigsten Theaterball der Saison, den
Eintritt 5.— Lit (Kein Maskenzwang)
Der Reinertrag ist je zur Hälfte für das gesamte Personal und für den Theater-Fundus bestimmt.

Capitol Mittwoch
3 Uhr nachm.
Letzte Sondervorstellung
„Die unsichtbare
Front“
Das Tagesgespräch von heute.
Eintritt nur 1.— Lit
Beiprogramm

**Konditorei
Sommer**
Tüchtig
Das internationale Tanzpaar
Collette und Etienne
Mittwoch nachmittag
Collette und Etienne
Mittwoch abend
Gr. Bockbierfest

Zwangsversteigerung
Am Donnerstag, dem 9. Februar 1933, vorm.
10 Uhr, werde ich bei **Otto Hinz**, Weistr. 24
ein **Vertiko**
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung ver-
steigern. **Krueger**, Gerichtsvollzieher fr. A
Ferdinandstraße 7 (1932)

Waschbettel
emailierte und rohe Graben, Bestecke und
andere Haushalts-Gegenstände, Bar-
hängeschlösser, Tafelwaagen, Draht-
stifte, Schrauben, Nieten, Spänen, For-
ken, Schaufeln, Pferde- und Eisen-
werkzeuge, Kettensäge, Stahlmesser,
Ofentüren, Koffertüte usw. (1931)

verlaufen für jeden annehmbaren
Preis
Sa. Richard Schütz
Jub. Blum, Steinort

Lehrfräulein
mit guten Schulkenntnissen stellt
ein. Schriftliche Angebote erbitte
Arthur Drell
Grüne Str. 9 — Telefon 571

Warnen einen jeden
in bezug der polizei-
lichen Feststellung
falsche Gerüchte über
mich und Frau
Heinrich weiter zu
verbreiten, andern-
falls wir jeden ge-
richtlich belangen
werden. (1970)
M. Strehl
geb. Berger, Wallstr.

Kolonialwaren
schöne Erbsen
70 Cent
Victoria-Erbsen
45 Cent
Saferarüse
Grauben usw.
empfehlen billigst
Richard Schütz
Jub. Blum, Steinort

**Verloren
Gefunden**
Damenregenschirm
schwarz geblieben.
Blumengeschäft
Reimann.
(1949)
Ein schw. Hund
entlaufen. (1962)
Bitte abzug.
Ferdinandstraße 18.

Verkäufe
Manikürtisch
gepoliert, weiß
lackiert, preiswert zu
verkaufen. Mittwoch,
Sonnabend von 3 bis
8 Uhr. (1951)
Hospitalstraße 1
bei Schushel.

Neue, eiserne
Betttische
und Kinderbetten
verkauft billig (1954)
Klaas, Karstraße 2a.
Betttische, hell und
dunkel Eiche, runde
Tische (Eiche) billig
zu verkaufen (1994)
Gilderhof 8—10, Hof.

2 Pferde
Rottwägen, Ge-
schirre, Tacho-
Schneelwaagen,
amerik. Kontroll-
Lampe, eiserne Sand-
fächer für Kolonial-
waren usw. wegen
Aufgabe des Geschäfts
zu verkaufen. (1990)
Firma Richard Schütz
Jub. Blum, Steinort

Bildanzmaschine
gut erhalten, billig zu
verkaufen. (195)
E. Gröger
Große Sandstr. 13.
Nichtraucher
in 3 Tagen. Auskunft
kostenl. Sonntag-Depot
Salle a. S. 48 E.

Kapitalien
Suche 2—3000 Lit
zu leihen auf gute
Sicherheit und gute
Zinsen. Angeb. unter
3953 an die Ab-
fertigungsstelle dieses
Blattes. (1973)

**Sie-ten-
Angebote**
Eaub., Anberliches
Mädchen
für 1/2 Tag gesucht.
Zu erf. an d. Schal-
tern d. Bl. (1952)

Bertäufarin
welche beide Landes-
sprachen beherrscht,
kann sich sofort melden
E. Winick & Söhne
Fittale Memel
Friedr.-Wilh.-Str. 29

Eine gesunde (1977)
Amme
von sofort gesucht
Viehanerstr. 3
1. Etage
Mädchen
melde sich. (1968)
Gasthaus
Gausmühlen.

1-Zimmer-Wohn.
mit Küche, oder ein
leeres Zimmer mit
Küchenbenutzung vom
1. März in gutem
Haus gesucht. Angeb.
unt. 3945 an die Ab-
fertigungsstelle dieses
Blattes. (1930)

Ein kleines
möbl. Zimmer
Nähe Postgarten, zu
mieten gesucht. An-
gebote unter 3947 an die
Abfertigungsstelle dieses
Blattes. (1971)
J. Manowitz
Neuer Markt 1.

Vermietungen
Ein schönes
gr. Zimmer
oder möbliert evtl.
m. Klavier u. 2—3
Kammergegenst.
zu vermieten (1980)
J. Schmidt, Neue Str.
Käckeri — Konditorei

Wirtin
sowie
Dienstmädchen
von sofort gesucht
H. v. Zaborowski
Sollstraße 20b
Ein Lehrling
litauische Sprache Be-
dingung, kann sich so-
fort melden. (1971)
J. Manowitz
Neuer Markt 1.

**Ein schönes
gr. Zimmer**
oder möbliert evtl.
m. Klavier u. 2—3
Kammergegenst.
zu vermieten (1980)
J. Schmidt, Neue Str.
Käckeri — Konditorei

**Ein kleines
möbl. Zimmer**
Nähe Postgarten, zu
mieten gesucht. An-
gebote unter 3947 an die
Abfertigungsstelle dieses
Blattes. (1971)
J. Manowitz
Neuer Markt 1.

Vermietungen
Ein schönes
gr. Zimmer
oder möbliert evtl.
m. Klavier u. 2—3
Kammergegenst.
zu vermieten (1980)
J. Schmidt, Neue Str.
Käckeri — Konditorei

**Ein kleines
möbl. Zimmer**
Nähe Postgarten, zu
mieten gesucht. An-
gebote unter 3947 an die
Abfertigungsstelle dieses
Blattes. (1971)
J. Manowitz
Neuer Markt 1.

Vermietungen
Ein schönes
gr. Zimmer
oder möbliert evtl.
m. Klavier u. 2—3
Kammergegenst.
zu vermieten (1980)
J. Schmidt, Neue Str.
Käckeri — Konditorei

**Ein kleines
möbl. Zimmer**
Nähe Postgarten, zu
mieten gesucht. An-
gebote unter 3947 an die
Abfertigungsstelle dieses
Blattes. (1971)
J. Manowitz
Neuer Markt 1.

Vermietungen
Ein schönes
gr. Zimmer
oder möbliert evtl.
m. Klavier u. 2—3
Kammergegenst.
zu vermieten (1980)
J. Schmidt, Neue Str.
Käckeri — Konditorei

1-Zimmer-Wohn.
mit Küche, oder ein
leeres Zimmer mit
Küchenbenutzung vom
1. März in gutem
Haus gesucht. Angeb.
unt. 3945 an die Ab-
fertigungsstelle dieses
Blattes. (1930)

Ein kleines
möbl. Zimmer
Nähe Postgarten, zu
mieten gesucht. An-
gebote unter 3947 an die
Abfertigungsstelle dieses
Blattes. (1971)
J. Manowitz
Neuer Markt 1.

Vermietungen
Ein schönes
gr. Zimmer
oder möbliert evtl.
m. Klavier u. 2—3
Kammergegenst.
zu vermieten (1980)
J. Schmidt, Neue Str.
Käckeri — Konditorei

**Ein kleines
möbl. Zimmer**
Nähe Postgarten, zu
mieten gesucht. An-
gebote unter 3947 an die
Abfertigungsstelle dieses
Blattes. (1971)
J. Manowitz
Neuer Markt 1.

Vermietungen
Ein schönes
gr. Zimmer
oder möbliert evtl.
m. Klavier u. 2—3
Kammergegenst.
zu vermieten (1980)
J. Schmidt, Neue Str.
Käckeri — Konditorei

**Ein kleines
möbl. Zimmer**
Nähe Postgarten, zu
mieten gesucht. An-
gebote unter 3947 an die
Abfertigungsstelle dieses
Blattes. (1971)
J. Manowitz
Neuer Markt 1.

Vermietungen
Ein schönes
gr. Zimmer
oder möbliert evtl.
m. Klavier u. 2—3
Kammergegenst.
zu vermieten (1980)
J. Schmidt, Neue Str.
Käckeri — Konditorei

**Ein kleines
möbl. Zimmer**
Nähe Postgarten, zu
mieten gesucht. An-
gebote unter 3947 an die
Abfertigungsstelle dieses
Blattes. (1971)
J. Manowitz
Neuer Markt 1.

Gerichtsgebäude das
im Grundbuche von
Memel 1007 einge-
tragene Grundstück
versteigert werden.
Grundstücks-
beschreibung:
Wohnhaus, Umbau,
abgeleiteter Wirtin,
Kofraum, Haus-
garten, 3 Holzställe,
Gebäudefeuerrolle
1361 (Jahresbetrag
31,40 Lit).
Eingetragene Eigen-
tümer am 30. Sep-
tember 1932, dem
Tage der Eintragung
des Versteigerungs-
vermerks: Jakob
Gwidies und Bartha
Gwidies,
geb. Globat, zur ge-
samten Hand kraft
allgemeiner Güter-
gemeinschaft. (1968)
Memel,
den 30. Januar 1933.
Das Amtsgericht.

**Zwangs-
versteigerung**
Im Wege der Zwangs-
vollstreckung soll am
8. April 1933
vormittags 9 Uhr
im Gerichtsgebäude das
im Grundbuche von
Memel 2280 einge-
tragene Grundstück
Memel, Tilsiterstraße
31 versteigert werden.
Grundstück-beschreibung:
Gemarkung Ludwigs-
Rartenblatt 1, Vor-
zelle 7, Größe 13 ar
96 qm, Hofraum nach
der Chaussee nach
Ferdinandstr. (2007)
Grundbesitzer:
rolle Art. 1053.
Eingetragene Eigen-
tümerin am 6. De-
zember 1932, dem
Tage der Eintragung
des Zwangsversteige-
rungsvermerks: die
Frau Käthe Kalwies
geb. Kalwies, in
Memel.
Memel,
den 18. Januar 1933.
Das Amtsgericht.

**Zwangs-
versteigerung**
Im Wege der
Zwangs Vollstreckung
soll
am 30. März 1933
vormittags 9 Uhr
im Zimmer 36 des
Das Amtsgericht.

**Bekannt-
machungen**
**Zwangs-
versteigerung**
Im Wege der
Zwangs Vollstreckung
soll
am 30. März 1933
vormittags 9 Uhr
im Zimmer 36 des
Das Amtsgericht.

**Bekannt-
machungen**
**Zwangs-
versteigerung**
Im Wege der
Zwangs Vollstreckung
soll
am 30. März 1933
vormittags 9 Uhr
im Zimmer 36 des
Das Amtsgericht.

**Bekannt-
machungen**
**Zwangs-
versteigerung**
Im Wege der
Zwangs Vollstreckung
soll
am 30. März 1933
vormittags 9 Uhr
im Zimmer 36 des
Das Amtsgericht.

**Bekannt-
machungen**
**Zwangs-
versteigerung**
Im Wege der
Zwangs Vollstreckung
soll
am 30. März 1933
vormittags 9 Uhr
im Zimmer 36 des
Das Amtsgericht.

**Bekannt-
machungen**
**Zwangs-
versteigerung**
Im Wege der
Zwangs Vollstreckung
soll
am 30. März 1933
vormittags 9 Uhr
im Zimmer 36 des
Das Amtsgericht.

Columbia-Radio
Superhet für Batteriebetrieb jetzt auch eingetroffen
Allerverkauf (1984)
S. Sagst, Grabenstraße 7